Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
39 (1925)

93 (21.4.1925)

urn:nbn:de:gbv:45:1-513787

Visual Library

39. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat 1.60 Goldmark frei Haus, für Abholer von der Expedition (Peterstraße Nr. 76) 1.50 Goldmark durch die Post bezogen für den Monat — — 1.50 Goldmark. — —

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen-Grundpreise: Millimeterzeile od. deren Raum für Rüstr.-Wilhelmshaven und Umgegend 8 Pf., Familienanzeigen 5 Pf., für Anzeigen auswärt. Inserenten 12 Pf., f. Reklamen d. Millimeterzeile lokal 30 Pfennig, auswärtig 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften — — — unverbindlich — — —

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland – Oldenburger Volksblatt

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Dienstag, 21. April 1925 * Nr. 93 | Redaktion: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58

Großer deutschnationaler Wahlskandal!!

Das Protokoll einer vertraulichen Sitzung. – Schindluderspiel auf der ganzen Linie. Sie wollen „hundsgemeine Flugblätter" herausbringen. – Der Schrei nach Geld. Die Furcht vor dem Reichsbanner. – Sie wollen im letzten Flugblatt Murcks statt Marx schreiben. – Sie wollen mit gefälschten Flugblättern arbeiten!

Dem „Berliner Tageblatt" führt ein günstiger Zufall die Aufzeichnungen ins Haus, die in der gestrigen Sitzung des Vorstandes der Deutschnationalen Volkspartei von einem Teilnehmer gemacht worden sind. Die Verhandlungen fanden gestern in Berlin statt, sie begannen mit Ausführungen des Innenministers Schiele.

Minister Schiele: Niederlage Hindenburg vernichtend für uns. Vor allen Dingen bei Propaganda Betonung des Persönlichkeitsstaates gegenüber demokratischem Massenstaat. Hindenburg-Film ist ausgezeichnet. Leider nur in 50 Exemplaren. Bei der Indifferenz des Loebell-Ausschusses ist es schwer, eine schlagkräftige Propaganda zu entfalten. Deshalb hat Deutschnationale Volkspartei die ganze Propaganda auf sich selbst genommen. Diese muß bis in die letzte Hütte getragen werden. 50000 Mark sind von der Hugenberg-Seite gekommen. Schiele fordert Genehmigung, Kredit in Anspruch nehmen zu dürfen. Politische Lage nach vorliegenden Berichten durchaus unklar. Es muß versucht werden, nebenbei in sämtlichen Kinos bei jeder Vorstellung das Bild Hindenburgs verschiedentlich zu bringen. Jedoch sind die letzten Hoffnungen jetzt Flugblätter, die überall den Namen Hindenburg an erster Stelle tragen müssen. Bei Niederlage dürfte die letzte Hoffnung der Deutschnationalen, zum mindesten für die nächsten sieben Jahre, völlig vernichtet sein.

Dr. Weiß: Es sind noch 500000 Mark notwendig. Ich habe gefragt, ob ich 100000 Mark Schulden machen könne, und habe von der Parteileitung ein „Nein" zur Antwort erhalten. Ich habe sie trotzdem gemacht. (Bravo!) Wir sind vollständig bis auf den letzten Pfennig ausgepumpt. 5—600 000 Mark sind jedoch unbedingt notwendig für die Propaganda dieser Woche, bei der vor allem die Provinzpresse, und zwar die kleinen Blätter, zu berücksichtigen sind, die jetzt plötzlich ablehnen, unentgeltlich Wahlaufrufe zu bringen. Es gehen jetzt täglich an 1100 Blätter Matern heraus. Bei meinen Inspektionen in den letzten Tagen habe ich überall Lastautos und Pappheime gesehen, die sehr geschickte Flugblätter verteilen. Unbedingt müssen wir dem folgen. Ich brauche nur Geld dazu. Es genügt, wenn wir einen Kredit von 500 000 Mark in Anspruch nehmen dürfen und das Geld im Laufe eines halben Jahres wieder zurückgeben.

Ein Vertreter aus Liegnitz: Auf geschickte Flugblätter kommt es vor allen Dingen an. Auch wir müssen hundsgemeine Flugblätter herausgeben.

Ein zweiter Vertreter aus dem Osten: Wir haben alle Wahlmüden aus den Listen der ersten Wahl herausgenommen. Sie werden am 26. restlos durch einen bereits organisierten Schlepperdienst erfaßt werden. Auf diese Weise dürfte eine Anzahl von indifferenten Stimmen zu bekommen sein.

Der Leiter der Wahlpropaganda: Die Hilfe der anderen Parteien ist gleich Null. Die Differenz mit der Wirtschaftspartei ist behoben. Leider ist noch nicht ein Sechstel der erforderlichen Mittel vorhanden. Donnerstag findet große Wahlversammlung im „Sportpalast" statt, von der auch eine Rückwirkung auf das Reich zu erhoffen ist. Jarres sowie Wallraf haben als Redner zugesagt. Hindenburg und von der Osten sollen noch gewonnen werden. In den Großstädten ist eine geschickte und umfassende Lichtreklame unbedingt notwendig und wird in Berlin durchgeführt werden.

Der Vorsitzende: Organisation Berlin ist vorbildlich. Leider hat Hindenburg gestern entschieden abgelehnt, nach Berlin zu kommen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß das Alter von Hindenburg keine Rolle spielt, jedoch der auf der ganzen Welt geachtete Name eine bessere Zukunft verheißt. Vor allem ist es auch notwendig, sich an die Katholiken zu wenden, wobei zu hoffen ist, daß die in Aussicht stehende Kundgebung des Papstes (?) gegen die Verbindung des Zentrums mit der Sozialdemokratie noch rechtzeitig kommt.

Ein Vertreter aus Breslau: Reine Wahlversammlungen taugen nichts. Die Versammlungen müssen von Vorträgen und vor allem von Musik und Konzert begleitet sein. Am Tage vor der Wahl ist ein großer Umzug vorgesehen, an welchem alle teilnehmen werden, und zwar auch die Kreise der sogenannten oberen Zehntausend, die sich bislang von solchen Umzügen ferngehalten haben. Handzettel mit Aeußerungen des Fürstbischofs Kardinal Bertram sind verteilt worden, die sich scharf gegen die Sozialdemokratie und die Verbindung mit dem Zentrum wenden.

Freiherr v. Holm (Holstein): Das Beispiel MacMahons muß bekannt werden. In gleicher Lage wurde er gewählt als Vertreter des kaiserlichen Frankreichs und hat Vorzügliches gewirkt. (!) Die Schlappheit der Frauen in Königsberg ist zu verurteilen. Sehr unangenehm wirkt die Propaganda der Reichsbannerumzüge mit Musik.

Ein anderer Vertreter: Reichsbannerumzüge mit Musik machen tatsächlich großen Eindruck, besonders, wo sie sich mit vaterländischen Kundgebungen vereinen. Es muß besonders an die Frauen herangetreten werden, die auf vaterländische Kundgebung und Gesinnung am meisten achten.

Ein anderer: Sämtliche Flugblätter im Osten müssen vor allem darauf hinweisen, daß katholisch sein, nicht Zentrum bedeutet. Bis in die letzte Hütte muß Aufklärung getragen werden, daß die Kurie selbst anders denkt und anders will als die Pfarrer.

Schlange-Schöningen: Wir sind zu schlapp, zu sehr durchsetzt von demokratischer Entwicklung. Entweder wir siegen, oder wir beugen uns unter das kaudinische Joch Stresemanns. Auch ich bekenne folgendes: Der Reichsblock ist ein entsetzliches Konglomerat. In vielen Landesteilen ist der Einfluß der Deutschen Volkspartei katastrophal. In Königsberg sprach am Schluß der Umzüge ein Arbeiter auf dem Marktplatz. Der Erfolg war schlagend. Wir führen im Reichsblock und wir müssen führen. Die Deutsche Volkspartei ist gezwungen, mit uns zusammenzuarbeiten, weil sie ihre Niederlage im Loebell-Ausschuß einsieht.

Der Vorsitzende: Ich freue mich über das Verhältnis zur Deutschen Volkspartei und daß wir die Führung an uns gerissen haben. Wir werden sie auf jeden Fall behalten.

Ein Vertreter Berlins: Auf die Bayerische Volkspartei ist nicht sicher zu zählen. Sie agitiert deutlich hinter dem Rücken für Marx. Eine große Hilfe kommt uns jetzt von Hitler, der sich entschieden für Hindenburg erklärt hat. Der Einfluß Hitlers auf gewisse Teile der Arbeiterschaft ist nicht zu unterschätzen. Er muß unbedingt in Versammlungen in die Industriezentren gebracht werden, so etwa nach Chemnitz. Die Parteileitung muß sich sofort mit ihm in Verbindung setzen.

Frau Lehmann: In den letzten Tagen müssen Flugzettel durch Türspalten gesteckt werden, die sich vor allem an die Frauen wenden. Diese Zettel müssen enthalten, daß gerade Hindenburg den Sieg bringe, jedoch Marx durch seine Verbindung mit dem Völkerbund den Krieg.

Ein Vertreter von Weser-Ems: Die Presse ist nur noch gegen Geld zu haben. So unglaublich es klingt: es haben Blätter der Deutschen Volkspartei Aufrufe für Hindenburg abgelehnt, falls sie nicht bezahlt würden. Die Flugblätter, die jetzt Freitag und Sonnabend zur Verteilung kommen müssen, dürften nur so kurz wie möglich sein, da das Volk lange Flugblätter nicht lese, also höchstens ½ bis 1 Seite, die eine Gegenüberstellung von Marx und Hindenburg bringen müsse. Da die Gegenseite mit allen Mitteln kämpft (!), so brauchen wir vor Gemeinheiten nicht zurückzuscheuen. Wir haben es restlos satt, Herrn Stresemann auch nur einen Schritt noch zu folgen. Leider haben wir im Westen kein Geld, da der Reichsblock uns das ganze Geld weggenommen hat. (Allseitige Zustimmung.) Die Bearbeitung der Presse ist jetzt Hauptsache. Wir im Westen arbeiten nicht mehr mit der Deutschen Volkspartei zusammen. Die päpstliche Kundgebung muß auf jeden Fall herbeigebracht werden. Die Parteileitung muß gleichzeitig mit den Flugblattpaketen auch Fahnentuch versenden. Außerordentlich geschadet hat die Stellungnahme des Generals von Seeckt, der sich gegen Hindenburg erklärt hat und seinen Rücktritt für den Fall der Wahl Hindenburgs erklären wird. Dieses Flugblatt ist übelstes Gift. Seine Rückseite stellt Hindenburg in sehr geschickter Weise als alten Mann dar. In Osnabrück hat sich der Hypothekengläubigerverband gegen Hindenburg erklärt und sich offen für das Zentrum ausgesprochen.

Dr. Weiß: Seit vier Tagen gehen täglich 1600 Pakete mit Matern heraus. Die Bezahlung ist allerdings sehr fraglich. Ebenso Flugblattentwürfe, da für den Druck und Versand von Berlin aus keine Zeit mehr ist. 1100 Zeitungen bekommen schon seit einer Woche die Matern unentgeltlich. Wir haben auch Flugblätter herausgegeben, die scheinbar nicht von uns stammen und für die Arbeiter bestimmt sind. (Sehr gut.) In zwei Stunden findet sich bei mir ein Zeichner ein, der folgendes Flugblatt zur Herstellung heute und morgen bearbeiten wird: Am Kopfe die Bilder von Hindenburg und Marx. Marx mit kleinem Hütchen und Wasserkopf. Weiß betont, daß dies keine Karikatur sei, sondern eine tatsächliche Photographie von Marx (!), so daß gegen die Gegenüberstellung nichts einzuwenden sei. Darunter die Frage: Wollt Ihr Hindenburg oder diesen Marx wählen? Das Flugblatt gehe morgen bereits an die Landesverbände, gleichzeitig auch als große Mater und als kleine Mater an 1200 Zeitungen.

Vertreter von Borsig (Neuhaus) sagt finanzielle Unterstützung zu, weiß jedoch nicht, wohin er zahlen soll. Hat in den letzten drei Tagen fünf Schreiben erhalten, von denen jedes eine andere Zahlstelle angibt. Das letzte, durch Justizrat Alvensleben, hätte Zahlung an den Reichsblock verlangt.

Vorsitzender sowie Dr. Weiß: Zahlungen sind lediglich an die Deutschnationale Volkspartei zu leisten auf Bankhaus Krause. Leider müssen wir mit dem Reichswahlblock zusammenarbeiten. Leider hat auch Hindenburg erklärt, daß er mit keiner Partei arbeite, sondern nur mit dem Reichsblock. Ich habe aber die Leitung an mich gerissen. Wir haben 410 000 Mark für die erste Wahl ausgegeben und sind mit 200 000 Mark sitzen geblieben. Angeblich hat auch der Reichsblock jetzt noch Schulden. Zum Beispiel hat sich eine Druckerei geweigert, unsere Flugblätter nochmals zu drucken. Schuld an alledem hat der Schatzmeister.

Ein Vertreter der Industrie: Auch wir geben gern und reichlich. Wohin sollen wir jedoch zahlen? Wir haben uns entschlossen, die Gelder der Industrie restlos Herrn Geheimrat Hugenberg zuzuführen, der sie sammeln und dann selbst die Abführung vornehmen soll. (In diesem Augenblick betritt Hugenberg das Zimmer.)

Bartels (Mitteldeutschland): Es ist sehr schwer, an die Arbeiter heranzukommen, da die Sozialdemokratie die Parole ausgegeben hat, daß die Wahlversammlungen des Reichsblocks nicht zu besuchen sind.

Der Vorsitzende entgegnet auf die Bemerkungen eines Redners: Die Frage, ob der Reichsblock nach der Wahl noch bestehen bleiben soll, erledigt sich eigentlich von selbst. Der Reichsblock ist nur für die Wahl gebildet und besteht für uns nach der Wahl nicht mehr.

Von verschiedenen Seiten wurde noch betont, daß kein Geld vorhanden sei und ein finanzieller Zusammenbruch nicht unwahrscheinlich wäre, ferner, daß auf die Deutsche Volkspartei nicht gerechnet werden könne, und daß man selbst ganz allein die Führung übernommen hätte und damit auch die Wahlpropaganda leiten müsse. Die Befürchtung, daß das Reichsbanner Erfolg hätte, wo es mit Musik aufträte, und vor allen Dingen sich national betätige, war ganz allgemein. Des öfteren wurde betont, daß man von der weiteren Propaganda durch nichts zurückschrecken solle, da die Gegenseite ja auch skrupellos in der Wahl ihrer Mittel sei. (!)

•

So die Vorgänge im Vorstande der Deutschnationalen Volkspartei. Sie zeigen, welches Maß von Lüge, Gemeinheit und Fälschungen diese Gesellschaft in diesen Tagen noch aufbringen will. Angesichts dessen ist es die Hauptpflicht eines jeden Genossen, immer wieder und wieder auf die Dinge aufmerksam zu machen. Es muß weiter darauf verwiesen werden, daß die Deutschnationalen ein Flugblatt vorbereiten, daß an den beiden letzten Tagen vor der Wahl im ganzen Reich an die Arbeiterschaft ausgeteilt werden soll und in dem die Arbeitnehmer mit der gefälschten Unterschrift der Sozialdemokratischen Partei aufgefordert werden sollen, infolge eines plötzlichen Risses im Volksblock jetzt nicht Marx, sondern Otto Braun zu wählen! Arbeitnehmer fallt auf diesen Schwindel nicht herein! Weist überall darauf hin, mit welchen Wahlmitteln die Deutschnationalen arbeiten. Gemeinheit und Lüge sind bei ihnen Trumpf! So glauben sie es schaffen zu können. Aber sie sollen sich an der Ueberzeugungstreue der aufrechten deutschen Arbeitnehmerschaft schwer getäuscht haben. Denkt zum 26. April daran! Arbeiter für Marx!

Korruption.

Fünf Tage trennen uns noch von der endgültigen Entscheidung. Fünf Tage, erfüllt von schweren Kämpfen, stehen bevor. Auch sie müssen bei gutem Willen erfolgreich überwunden werden, trotz aller Schlammfluten von Gemeinheit und Verleumdung, die in diesen Tagen über uns Republikaner ergehen werden. Seien wir uns vor allem klar darüber, daß der Höhepunkt der „ritterlichen" Propaganda des Reichsblocks erst im Laufe dieser Woche erreicht werden soll. Auf der Rechten ist man sich über die Bedeutung der bevorstehenden Entscheidung durchaus klar und man stellt vor allem in Rechnung, daß der Ausgang vom 26. April sieben Jahre lang Rechtskraft hat. Die Niederlage Hindenburgs würde der endgültige Sieg der deutschen Republik bedeuten. Das soll mit allen Mitteln verhindert werden.

Die letzte Woche hat schon einen gewissen Einblick in die Art der Propaganda des Reichsblocks gestattet. Sie gestaltete sich ohne jede Objektivität unter Lobeshymnen auf Hindenburg und systematischer Verunglimpfung des Volksblockkandidaten Marx. Alle Auslandsstimmen gegen den „großen Feldmarschall" wurden vom Reichsblock unterdrückt, die Lüge beherrschte seinen Geist und seine Propaganda. Der „Lokalanzeiger", gewissermaßen das Zentralorgan für die Reichsblock-Propaganda, schämte sich nicht einmal, gegen Hindenburg gerichtete ausländische Pressestimmen in ihr Gegenteil zu verkehren. Das konnte der Berliner Korrespondent der italienischen „Tribuna" am Sonnabend in einem Berliner bürgerlichen Blatt feststellen, ohne daß der „Lokalanzeiger" eine Erwiderung gewagt hätte. Die Stärke der „nationalen Kreise", von denen Hindenburg in seiner Osterbotschaft sprach, offenbart sich also als schlimmste Korruption.

Man kann diesen Vorwurf beruhigt auf die ganze Presse des Reichsblocks und einen wesentlichen Teil der hinter ihm stehenden Kreise ausdehnen. Ihre „Ritterlichkeit" besteht in Wirklichkeit nicht oder sie ist gleichbedeutend mit Gemeinheit; denn ohne diese Tugend, die wir ihnen gerne überlassen, könnten sie nicht alltäglich in einem Sinne handeln, der gegen die bürgerliche Moral und zeitweise sogar gegen das Strafgesetzbuch verstößt. Ein Beispiel: Schon seit mehreren Tagen geht die Rechtspresse mit einer Entschließung des „Deutschen Handwerkerbundes" hausieren. Es handelt sich hier um einen kleinen, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit lebenden Verein, dem lediglich einige Handwerks-Ortsgruppen in Pommern, Ostpreußen und Mitteldeutschland angehören. Er hat das Bedürfnis gehabt, für Hindenburg Reklame zu machen. Was macht die Rechtspresse? Sie befördert den kleinen Handwerker-Klub plötzlich zum größten Deutschen Handwerkerbund und über Nacht ist „Das ganze deutsche Handwerk für Hindenburg". Man lügt selbst auf die Gefahr hin, daß die großen Handwerks-Vereinigungen die deutsche Oeffentlichkeit eines Besseren belehren könnten. Aber für diesen Fall würde die Belehrung einfach in der Presse der Ritterlichkeit nicht abgedruckt und das Häuflein der „nationalen" Leser lebt dann für alle Ewigkeit in der Auffassung, daß tatsächlich das Handwerk ganz allgemein für Hindenburg stimmt. Die Herren der Rechten betrachten diese Art der Propaganda als Ausdruck ihres Nationalgefühls, für uns bedeutet sie schlimmste Korruption.

Aber es war schon immer so, daß die ehemals herrschenden bürgerlichen Kreise andere Volksschichten der Eigenschaften bezichtigten, die sie schon ewig auszeichneten. Welch Wunder, wenn da das Organ des Herrn Stresemann „Die Zeit" am Sonnabend als erste deutsche Zeitung mit einem

Landesbibliothek Oldenburg

Aufruf vor die Oeffentlichkeit tritt, dessen Refrain lautet: „Wer gegen die Korruption ist, wählt Hindenburg!" Ausgerechnet der Vater des Hindenburg-Programms, und damit der eigentliche Urheber aller üblen Nachkriegserscheinungen, soll jetzt mit seinen fast 80 Jahren den Kampf gegen sein eigenes Produkt aufnehmen. Da wäre uns Stresemann schon lieber gewesen. Er hat auf Grund seiner Bekanntschaften mit Herrn Sprit-Weber, der jetzt schon seit Monaten wegen Betrugs im Gefängnis sitzt, und dem Millionenschieber Wolpe sicherlich sehr viel praktische Erfahrungen in punkto Korruption gesammelt und wäre so außerordentlich geeignet, seine wertvolle Kraft in den Dienst der von seinem Berliner Organ propagierten Sache zu stellen. Aber nicht etwa so, wie es sich die „Zeit" vorstellt. Sie ruft zum Kampf gegen die Korruption auf, obwohl ihr noch vor nicht allzu langer Zeit von Sprit-Weber aus dessen Bestand an erschwindelten Geldern ein bestimmter Betrag überwiesen wurde. Ja, Kampf gegen die Korruption — aber um Gottes Willen nicht bei uns! Wir wollen deshalb etwas nachhelfen und vor allem eine Frage in Erinnerung bringen, die wir an die Adresse des Herrn Stresemann schon am 17. März in aller Oeffentlichkeit richteten, ohne eine Antwort zu erhalten. Das tun wir, um der „Zeit" eine gute Stütze in dem Kampf gegen die Korruption zu sein.

Die Beziehungen des Herrn Dr. Stresemann zu dem Millionenschieber Wolpe sind bekannt. Der erstere war damals Reichskanzler, während Wolpe die berüchtigte Depositen- und Handelsbank vertrat. Im Auftrage der Reichsregierung, gezeichnet Dr. Stresemann, führte Wolpe das große Goldaufkaufsgeschäft durch und zwar geschah das zu einer Zeit, wo er in sämtlichen Berliner Zeitungen von einer anderen amtlichen Stelle als Schieber öffentlich gebrandmarkt worden war. Der jetzige Reichsaußenminister erklärte damals, als er wegen dieser Dinge angegriffen wurde, daß er die Anschuldigungen gegen Wolpe übersehen hat und die Beziehungen zu diesem Schieber sofort abgebrochen hätte, nachdem ihn der Devisenkommissar Fellinger über dessen Persönlichkeit unterrichtete. Jedenfalls will Herr Dr. Stresemann ab 12. November nicht mehr mit Wolpe verkehrt haben. Wir fragen daher: Ist es richtig, daß nach dem 12. November im Auftrage der Deutschen Volkspartei ein Herr Lüders bei der Depositen- und Handelsbank erschienen ist und unter Berufung auf Dr. Stresemann, wie schon mehrfach zuvor, um Beiträge für den Wahlfonds der Deutschen Volkspartei gebeten hat?. Ist es richtig, daß Herr Lüders (und ein zweiter Herr, dessen Name genannt werden kann) den Betrag von 100 Billionen Mark erhalten hat und daß am folgenden Tage nach telephonischem Aufruf durch die Sekretärin des Herrn Dr. Stresemann die Herren Wolpe und Löwenthal-Landegg nochmals von Herrn Dr. Stresemann empfangen worden sind? —

Vielleicht unterstützt uns die „Zeit" in unserem Kampf gegen die Korruption und trägt Sorge, daß uns bald eine Antwort des Herrn Dr. Stresemann zukommt. Wir wären dann noch dankbar über Auskünfte, die das deutschnationale Einfuhrgeschäft, das am 13. März 1920 abgeschlossen wurde und Millionen von Provisionen ergeben hat, betreffen. Ferner möchten wir um eine Auskunft darüber ersuchen, ob es richtig ist, daß der Neffe des Herrn von Hindenburg sich persönlich an Herrn Barmat gewandt und ihn um ein hervorragendes Amt in einer seiner Firmen ersucht hat. Aber ganz gleichgültig, ob wir eine Antwort erhalten oder nicht — wir werden den Kampf gegen die Korruption fortsetzen. Der „Kampf" der anderen Seite wird, wie sich aus dem Aufruf ergibt, geführt von Grafen, ehemaligen hohen Militärs und, wer nicht fehlen darf, von einem Arbeiter-Ersatz, Herrn Emil Kloth, mit dem Titel: „ehemaliger Vorsitzender des Buchbinderverbandes". Die Namen deuten alle auf Träger des alten Systems, jenes Systems, von dem der ehemalige Hofmarschall Wilhelms II.in seinem 250 Seiten umfassenden Buch „Zwölf Jahre am Deutschen Kaiserhof" fast auf jeder Seite nachweist, daß es nichts anderes war als ein großer, fast unbeschreiblicher Korruptionsherd. Wer hat damals gewagt, gegen diesen Korruptionsherd anzukämpfen? Wiederholt stellt Graf Zeltz-Trützschler diese Fragen, ohne selbst in der Lage zu sein, eine Antwort zu geben, und jetzt kommen diese Grafen, diese Barone, Fürsten und Generalstabsoffiziere, um in Gemeinschaft mit Herrn Stresemann gegen Erscheinungen den Kampf aufzunehmen, die nur infolge eines verlorenen Krieges möglich waren? Kein anständiger Mensch wird dem ernsthaft Glauben schenken. In Wirklichkeit wollen sie nicht den Kampf gegen die Korruption, sie kämpfen für das alte System und das heißt: Zurück zur Korruption!

Neue Todesurteile gegen Deutsche.

(Pariser Meldung.) Nach einer Meldung des „Echo de Paris" hat ein französisches Kriegsgericht wiederum fünf Deutsche in Abwesenheit verurteilt wegen angeblicher Verbrechen während der Besetzung von Luneville. Es handele sich um den deutschen ehemaligen Offizier Weil (Bandenraub und Zerstörung von Gebäuden durch Sprengungen), den Vizefeldwebel Rettelsorger (Mord), Stabsarzt Mauger (Brandstiftung und Plünderung), Hauptmann Repf (Ermordung von Verwundeten) und den Fliegeroffizier v. Werber (Mord). Rettelsorger und Repf wurden zum Tode, die anderen Angeklagten zu Zuchthaus und Aufenthaltsverbot in Frankreich verurteilt.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Müller-Meiningen ist aus der Demokratischen Partei ausgetreten; der Mann will zu Hindenburg.

In Boppard am Rhein ist der bekannte Separatistenführer Lamberti von seinem Bruder im Verlauf eines Streits erstochen worden.

Bandenreide berichtete am Montag dem Generalrat (Parteiausschuß) der belgischen Arbeiterpartei über den Stand der Verhandlungen zur Regierungsbildung. Diese Verhandlungen sind gekennzeichnet durch die Weigerung der katholischen Demokraten, unabhängig von ihrer Gesamtpartei über die Regierungsbildung zu unterhandeln, andererseits durch die Bereitschaft der katholischen Gesamtpartei, mit den Sozialisten zu verhandeln.

Die Aufstandsbewegung in Bulgarien.

Rachejustiz und Bauernerhebung.

(Meldung aus Sofia.) Die Polizei hat im Zusammenhang mit dem Attentat 500 kommunistische Bauern verhaftet. Ein Teil der Verhafteten, insbesondere soweit er Widerstand leistete, wurde von der Menge gelyncht. Der Hauptmann Grotneff, der beschuldigt wird, Explosivstoffe für die Kommunisten besorgt zu haben, hat Selbstmord verübt. Er hinterließ einen Brief, in dem er feststellt, daß die Kommunisten seine Frau ermordet haben, um den Verrat von Einzelheiten über den Attentatsplan zu verhindern. Inzwischen haben die auf Grund des Ausnahmezustandes eingesetzten Kriegsgerichte ihre Arbeit begonnen. Eine ganze Anzahl von Hinrichtungen ist bereits erfolgt.

(Londoner Eigenmeldung.) Die Militärkommission beim Botschafterrat hat mit Rücksicht auf die schweren inneren Unruhen in Bulgarien eine Verstärkung der bulgarischen Armee um 10 000 Köpfe befürwortet. Nach dem Friedensvertrag von Neuilly darf Bulgarien nur eine Armee von 33 000 Mann haben. Sobald die Ordnung in Bulgarien wiederhergestellt ist, soll die Armee wieder auf den Stand von 33 000 Mann reduziert werden.

Die bulgarische Regierung hat einen Aufruf an das Volk erlassen, in dem sie erklärt, daß sie gegenüber allen Elementen, die gegen den Bestand des Staates wühlen, mit den schärfsten Mitteln vorgehen werde, um das Land zu säubern. Das Manifest fordert das Volk auf, der Regierung Vertrauen zu schenken und sich ihren Verfügungen zu unterwerfen.

(Budapester Meldung.) „Az Est" meldet aus Zaribrod: Zahlreiche bulgarische Bauern und Kommunisten überschreiten in der Umgebung der Stadt die jugoslawische Grenze. Die Flüchtlinge erzählen haarsträubende Vorfälle über das Wüten der militärischen Reaktion in Bulgarien. Auch neutrale Reisende, die aus Bulgarien ankommen, sagen aus, daß in Sofia bereits mehr als 400 Hinrichtungen vorgenommen worden sind. Diesen Erzählungen zufolge hört man in Sofia aus den Kasernen, in denen die Militärstandgerichte arbeiten, den ganzen Tag über das Gewehrknattern der Exekutionsabteilungen, die die politischen Häftlinge erschießen. Die Zahl allein der in Sofia verhafteten Gegner der Regierung beläuft sich auf mehrere tausend. Die Regierung hat mehrere Dörfer der Umgebung von Sofia von Truppen vollständig umzingeln lassen. Kanonen und Maschinengewehre sind auf diese Dörfer gerichtet, aus denen kein Mensch entkommen kann. Sogenannte Untersuchungskommandos durchstreifen die Dörfer und fangen dort die Führer der Bewegung ab. Bei dem Dorfe Braya soll es, wie gerüchtweise verlautet, den Bauern gelungen sein, den Truppenkordon zu durchbrechen und das Militär zum Rückzug zu zwingen. Aufständische Bauern rücken gegen Sofia vor.

Nach den Angaben der in Zaribrod eingetroffenen Flüchtlinge ist die Lage des Kabinetts Liaptschew trotz der von der Regierung ergriffenen drakonischen Maßnahmen sehr kritisch. Der Führer der Demokraten Malinow hat auf direktes Ersuchen des Königs Verhandlungen mit dem Bauernbund eingeleitet, um die Bauern zum Eintritt in eine Koalitionsregierung zu bewegen. Die Bauernpartei hat jedoch jedes Zusammenwirken mit den bürgerlichen Parteien unter der Begründung abgelehnt, daß sie in einigen Tagen ohnehin die gesamte Regierungsmacht an sich nehmen werde. In den Dörfern macht sich unter den Bauern eine sonstige Agitation im Sinne eines agrarkommunistischen Aufstandes geltend.

Vorläufig herrscht jedoch in Sofia die rücksichtslosteste Militärdiktatur. Die Macht liegt vollkommen in Händen des Stadtkommandanten Lazaroff. Der Aufmarsch der bulgarischen Emigranten auf jugoslawischem Gebiet gegen die bulgarische Grenze nimmt seinen Fortgang. Die bulgarische Regierung hat unter dem Eindruck dieses Emigrantenstromes Truppenbewegungen gegen die sehr lange Grenze, insbesondere gegen Zaribrod, vorgenommen. Die bulgarischen Truppen sind in voller Kriegsausrüstung. Gegenwärtig finden in verschiedenen Teilen von Bulgarien heftige Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Kommunisten statt. Sie sind noch nicht zum Abschluß gebracht worden. Die Regierungstruppen werden von den mazedonischen Anhängern unterstützt. Nur an verschiedenen Stellen des Landes, wo die Nationalmiliz zu schwach war, gelang es den Revolutionären, die Ortsbehörden zu vertreiben und die Republik auszurufen. Die bulgarischen Kriegsgerichte haben sofort ihre Tätigkeit begonnen; sie arbeiten Tag und Nacht; zahlreiche Hinrichtungen sind erfolgt.

Sofia, 29. April. (Bulgarische Telegraphenagentur.) Der Polizei ist es gelungen, den Zufluchtsort Minkoffs, der die Höllenmaschine in der Kathedrale untergebracht hatte, ausfindig zu machen. Da er bei seiner Festnahme Widerstand leistete, wurde er erschossen.

Am heutigen Dienstag findet in Kopenhagen eine Transportarbeiterkonferenz statt, an der u. a. Vertreter der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, der Nordischen Transportunion in Oslo und Stockholm sowie des deutschen Transportarbeiterverbandes in Bremen und Hamburg teilnehmen.

Am Sonntag nacht wurde das im Oberinntal (Schweiz) gelegene Dorf Ues durch eine ungeheure Feuersbrunst zerstört. Nicht weniger als 44 Häuser fielen dem Brande zum Opfer. Der Schaden beträgt zwei Millionen Schweizer Franks.

Der russische Außenminister Tschitscherin hat in einem Telegramm an den Völkerbund die Teilnahme Rußlands an der internationalen Waffenhandelskonferenz abgelehnt mit der Begründung, daß Sowjetrußland nach wie vor dem Völkerbund in seiner heutigen Gestalt ablehnend gegenüberstehe.

Am Montag nachmittag ist in Genf die zweite Konferenz für Arbeitsstatistik im Internationalen Arbeitsamt eröffnet worden. Es sind 24 Staaten (auch Deutschland) vertreten.

In den Kämpfen mit den Putschisten in Lissabon sollen im ganzen 36 Personen getötet und etwa 300 verwundet worden sein.

Ein neuer Wirbelsturm hat die Staaten Illinois, Ohio, Pennsylvanien und Virginia heimgesucht. Der Tornado verwüstete besonders den Distrikt um die Stadt Herrin (Illinois). Der angerichtete Sachschaden wird auf viele Millionen geschätzt.

Die erschütterte Rechtspflege.

Ein politischer Prozeß unter Juristen, dessen scharfes Urteil damals berechtigtes Aufsehen erregt hatte, fand am Montag vor der ersten Strafkammer Berlins die dringend notwendige Berichtigung. Das Urteil, das die Magdeburger Richter, an der Spitze Landgerichtsdirektor Bewersdorff, im Prozeß gegen den völkischen Ebert-Verleumder Rothardt gefällt hatten, war seinerzeit von Landgerichtsdirektor Dr. Kroner, dem Vorsitzenden des Republikanischen Richterbundes, in der Presse einer zwar scharfen, aber treffenden Kritik unterzogen worden. Die angegriffenen Magdeburger Richter hatten die Beleidigungsklage eingebracht und ein Berliner Schöffengericht unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Ahlsdorff brachte es fertig, Kroner zu der ungeheuer hohen Strafe von 3000 Mark zu verurteilen. Dieses Urteil war, ähnlich wie das Magdeburger, nur aus der Geisteseinstellung des Vorsitzenden zu erklären. Der Beklagte Dr. Kroner hatte ihn als befangen abgelehnt, weil ihm bekannt geworden war, daß Ahlsdorff vor Beginn des Prozesses Dritten gegenüber für Kroner eine Gefängnisstrafe von 5 bis 6 Monaten in Aussicht gestellt hatte. Die jetzige Berufungsverhandlung stützte sich in der Hauptsache darauf, daß die beantragte Ablehnung des Vorsitzenden Ahlsdorff seinerzeit verworfen worden war. Den klagenden Richtern in Magdeburg war das Strafmaß allerdings noch nicht hoch genug, auch sie hatten Berufung eingelegt. Von dem Verteidiger Kroners, dem Genossen Dr. Otto Landsberg, erfuhr man in der jetzigen Verhandlung, daß der Vorsitzende der ersten Instanz nicht nur Richtern, sondern auch einem Verwaltungsbeamten, einem Regierungsrat, gegenüber vorher bereits in einer derart schroffen Weise über das Urteil, das er gegen Kroner fällen werde, gesprochen hatte. Der Regierungsrat fühlte sich veranlaßt, die Aeußerungen Ahlsdorffs mit dem Bemerken weitergegeben, daß es geradezu erschreckend sei, wie ein solch voreingenommener Richter die Existenz eines Beamten wie Kroner vernichte, der aus reinem Idealismus gehandelt habe. Das Berufungsgericht sah sich infolgedessen gezwungen, dem Antrag des Beklagten stattzugeben und die Beleidigungsklage an die erste Instanz zurückzuverweisen. Die Beleidigungsklage der Magdeburger Richter gegen Landgerichtsdirektor Dr. Kroner wird also in abschbarer Zeit wieder ein Schöffengericht beschäftigen.

Schiffahrt und Schiffbau.

Seezeichen. Die Nachrichtenstelle Helgoland drahtet: Leuchttonne „Dora", Helgoland Binnenreede-Süd, wegen Kettenbruch und Unbrauchbarwerden der Lampe eingezogen. Position ist durch eine Holzboje bezeichnet. Eine Ersatztonne wird baldmöglichst ausgelegt. Wiederausgründen wird gemeldet.

Protestantismus und Präsidentenwahl.

Dem „Sozialdemokratischen Pressedienst" wird folgender Brief zur Verfügung gestellt, den Reichstagsabgeordneter Sollmann an einen Führer protestantischer Vereine gerichtet hat:

Köln, den 14. April 1925.

Lieber Freund! Sie schreiben mir, daß Sie in Ihrem protestantischen Arbeitsgebiet Schwierigkeiten spüren, übergeugte Protestanten, die sonst demokratisch oder sozialdemokratisch wählen, zur Abstimmung für den katholischen Präsidentschaftskandidaten Marx zu bringen. Sie laden mich ein, vor einer Massenversammlung in Ihrer Stadt für Marx zu sprechen und meinen, ich sei dafür besonders geeignet, weil ich aus dem Protestantismus zur Sozialdemokratie gekommen sei und noch immer die Strömungen in der evangelischen Kirche gut beobachtete. Leider kann ich Ihrer Einladung, diesen kulturpolitischen Vortrag zu halten, nicht entsprechen, denn ich bin bis zum Wahltage jeden Abend für meine Partei verpflichtet. Wenn Sie aber glauben, daß meine Ansicht Ihnen und Ihren Vereinen zur Klärung des Urteils dienen könnte, so bin ich gern damit einverstanden, daß Sie diesen Brief Ihren Freunden zur Kenntnis geben.

Wilhelm Marx ist gläubiger Katholik. Ich bin es nicht. Ihren Bedenken gegen seine Kandidatur würde ich größeres Gewicht beilegen, wenn das Amt des Reichspräsidenten ein entscheidender kulturpolitischer Faktor wäre. Das ist es aber nicht. Lesen Sie die Artikel 135 bis 150 der Reichsverfassung, die von Religion und Religionsgesellschaften, von Bildung und Schule handeln, und Sie werden nirgendwo Raum für eine Beeinflussung durch den Reichspräsidenten finden. Ueberhaupt sind ja die kulturpolitischen Rechte der Reichsgewalt leider recht begrenzt durch die Rechte der Länder, die Sie Ansprüche auch noch gegen den Geist der Reichsverfassung ausdehnen. Der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Marx als schulpolitischer Führer des Zentrums im Bildungsausschuß, oder gar der preußische Ministerpräsident Wilhelm Marx hätte jedenfalls wesentlich größeren kulturpolitischen Einfluß, als der zu einem Ausgleich auf allen Gebieten tatsächlich gezwungene Reichspräsident Marx. Die im wesentlichen protestantisch gerichteten Deutschnationalen und Deutschen Volksparteiler wären aber mit Freuden bereit gewesen, den Katholiken Marx aber einen noch „schwärzeren" Ultramontanen zum preußischen Ministerpräsidenten zu wählen, wenn er sich nur von der Sozialdemokratie getrennt hätte. Wo blieben da die Sorgen des Protestantismus? Glauben Sie mir, der Klassen- und Machtinstinkt der „protestantischen" Kapitalisten und Grundbesitzer ist viel stärker als ihre religiösen Ideale. Geist und Gewissen der rheinischen Schwerindustriellen und des östlichen Latifundien-Adels sind viel zu roh organisiert, als daß sie sich mit den feinen kulturpolitischen Sorgen befaßten, die Sie und Ihre Freunde und uns beschäftigen.

Aber warum haben Sie und Ihre protestantischen Freunde eigentlich kulturpolitische Bedenken gegen den Katholiken Marx, wenn Ihnen der protestantische Hindenburg kulturpolitisch tragbarer scheint? Daß der Mann, der nach seinen eigenen Worten seit der Kadettenzeit kein Buch mehr gelesen hat, das nicht „seinem militärischen Berufe diente, mit achtzig Jahren sich nicht sonderlich einsehen wird, werden Sie einsehen. Daß er für Kulturpolitik erwärmen wird, werden Sie selbst? Ich deutschnationaler Parteikandidat ist, schreiben Sie selbst? Ich suche aber in Schul- und Bildungsfragen vergeblich einen nennenswerten Unterschied zwischen Zentrum und Deutschnationalen. Höchstens den einen: daß die geistlichen Herren im Zentrum denn doch noch wesentlich mehr Verständnis für die Demokratisierung des staatlichen Bildungswesens aufbringen als die evangelischen Pastoren in der Deutschen Volkspartei und bei den Deutschnationalen. Von der Tiefe protestantischer Geistes- und Gewissensfreiheit, von Luthers totbereitem Kämpferglauben, von Bodelschwinghs hingebender Liebe zu den Armen habe ich bei Ihren Kirchenräten, Oberkonsistorialräten und Generalsuperintendenten jedenfalls bitter wenig gefunden.

Bleibe noch, daß der kirchentreue Reichspräsident Marx sich „den Befehlen seines Heiligen Vaters in Rom fügen müsse". Sie vergessen nur, daß der Präsident der Republik kein Autokrat ist. Er kann nicht eine einzelne Amtshandlung ohne des dem Parlament verantwortlichen Ministers oder der gesamten Reichsregierung vollziehen. Somit untersteht er der Kontrolle der freigewählten Volksvertretung. Sie sagen, Hindenburg sei „protestantischer Christ". Wirklich und wahrhaftig? Wie sind die Kirchen doch so ansprüchslos. Man könnte doch wohl zweierlei Meinung darüber sein, ob die Vorbereitung und Führung des Weltkrieges eine so zweifelsfreie christliche Tätigkeit war, wie manche anzunehmen scheinen.

Indes die Hauptsache: Sie und Ihre Anhänger sind demokratische Republikaner, Erfüllungspolitiker, Freunde einer europäischen Verständigung. Es mag für den Protestanten schwer sein, es zuzugeben, aber es ist geschichtliche Tatsache: die große Mehrzahl protestantischer Pfarrer, aufgewachsen in den Traditionen der Hohenzollernschen Landeskirche mit dem König als summus episcopus, können sich mit Demokratie und Republik nicht abfinden. Diese Herren sind innen- und außenpolitisch unkritische Machtpolitiker gefährlichster Art und bringen immer wieder Kirche und Christentum in Mißkredit. Auch Sie als Protestant werden zugeben, daß die katholische Kirche, weniger an den alten Staat gebunden, sich ganz anders mit der Republik abgefunden und als universelle Organisation auch außenpolitisch viel friedlicher gewirkt hat, als die große Mehrheit der protestantischen Pfarrer, man kann ruhig sagen: als die evangelische Kirche.

Nach alledem glaube ich bei aller Würdigung nicht, daß Ihre aus lebendigem protestantischen Christentum erwachsenen Bedenken, gegen den Katholiken Marx für Ihre Entscheidung maßgebend sein dürfen. Der Republikaner, Demokrat, religiös-loyale Politiker und Pazifist Marx dient dem Christentum jedenfalls mehr als der nach allen seinen Aeußerungen zwar kirchlich treue, aber religiös stumpfe Schlachtenlenker Hindenburg.

Ich rufe Ihnen in der Erinnerung an unsere gemeinsame, in der protestantischen Bewegung verlebte und noch nicht vergessene Jugend zu: Wählen Sie die Republik! Wählen Sie Marx! Geben Sie diesen Brief an Ihre Freunde weiter.

In alter Treue Ihr: Wilhelm Sollmann.

Landesbibliothek Oldenburg

Nr. 93
39. Jahrgang

1. Beilage zur Republik.

Dienstag
den 21. April 1925

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, den 21. April.

Wie die Volksgemeinschaft in Wirklichkeit aussieht! Die im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisierten Schlosser- und Schmiedegesellen, soweit diese in den hiesigen Privatbetrieben (Kleinbetrieben) beschäftigt sind, haben durch ihre Organisation bei den Unternehmern den Abschluß eines Tarifvertrages, sowie die Festsetzung zeitgemäßer Löhne beantragt. Darauf ist nachfolgendes geantwortet:

„Die Vereinigung der selbständigen Schmiede, Schlosser und verwandten Berufe von Wilhelmshaven-Rüstringen hat in einer Versammlung am 17. d. M. folgende Lohnsätze für die Metallarbeiter beschlossen: Der Stundenlohn für Gesellen im ersten Gesellenjahr beträgt 45 Pf., bis zum 21. Lebensjahre 50 Pf., bis zum 24. Lebensjahre 55 Pf., über 24 Jahre 60 Pf., für Werkzeuztate 70 Pf. Einen Tarifabschluß mit dem Metallarbeiter-Verband abzuschließen, ist in der Versammlung abgelehnt worden. Wir geben Ihnen dies hiermit zur Kenntnis. Hochachtungsvoll Verband für Handel, Gewerbe und Industrie - Wilhelmshaven-Rüstringen, gez. Reddersen, Syndikus." Dieses Angebot ist geradezu ein Hohn auf die Forderung der Gesellen, denn im vorigen Jahr, am 30. Oktober, hatte der Schlichtungsausschuß bereits folgende Löhne festgesetzt: Die Stundenlöhne betragen ab kommender Woche für Gesellen unter 20 Jahren 50 Pf., für Gesellen von 20 bis 22 Jahren 55 Pf., für Gesellen über 22 Jahren 65 Pf. Trotzdem die Lebenshaltungskosten seit der Fällung des Schiedsspruches noch um ein wesentliches gestiegen sind, erlauben sich die Meister, ein derartiges Angebot zu machen, fürwahr es spricht daraus der soziale Geist einer Volksgemeinschaft! An den Gesellen wird es liegen, ob sie sich eine derartige Behandlung auf die Dauer gefallen lassen wollen.

Aus der gestrigen Parteiversammlung. In der gestern abend im „Schützenhof" abgehaltenen Parteiversammlung sprach Genosse Frerichs über die kommende Landtagswahl. Er schilderte kurz umrissen die Arbeit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, welche sich ganz besonders bei den Beratungen über Steuerfragen auswirkte. Die Sozialdemokratie hatte in den meisten Fällen die undankbare Aufgabe, die Steuervorlagen der Regierung zu verteidigen, weil die Bürgerlichen das Bestreben hatten, die Kleinen noch mehr zu schröpfen. Die sozialen Fragen aus dem Oldenburger Landtag streifend, ging Frerichs zu den anderen Fragen über. Da insbesondere die Demokraten als Republikaner in den meisten Fällen ihren Mann standen, ist man oft zusammengegangen. Volkspartei und Deutschnationale in Oldenburg bleiben aber nach wie vor unsere stärksten Gegner. Abschließend entrollte der Redner noch einmal die ganze Entwicklung der Landtagsauflösung vom Juni 1923 bis zum Februar dieses Jahres, die nach den komischen Kreuz- und Querfahrten mit der Auflösung des Landtages durch die Beamtenregierung endete. Die kommende Wahl muß sich zugunsten unserer Partei auswirken, denn bekommen die Rechtsler die Oberhand, dann werden wir auch den Rückschritt in Oldenburg haben. Der Referent forderte zur intensiven Wahlverbarbeit, vornehmlich auf dem flachen Lande auf, damit der Einfluß der Sozialdemokratie im neuen Landtag entsprechend den Aufgaben und Zielen der Partei wachse. — In der Diskussion nahm zunächst Genosse Meyer-Oldenburg das Wort, der die Ausführungen des Genossen Frerichs unterstrich, aber die Stellung der Mehrheit der Fraktion betont. Genosse Hünlich geht besonders auf die Frage „Boamtenregierung oder parlamentarische Regierung" ein. Genosse Biesold und Genosse Heise sprachen im Sinne Hünlichs. Weiter sprach noch Genosse Zimmermann. Im Schlußwort wendet sich Frerichs gegen einige Abweichungen der Diskussionsredner. Als Kandidaten zum Landtag wurden die Genossen Hug, Zimmermann, Bäuerle, Henneicke, Frerichs und Hoiermann vom Ortsverein vorgeschlagen. Zur Landeskonferenz am kommenden Sonntag in Oldenburg, die die Kandidaten endgültig nominiert, werden die Genossen Heise (104 Stimmen), Doedens (99), Watermann (87), Rieter (73) und Frau Gerken (68) gewählt. — Zur Maifeier macht Genosse Frerichs bekannt, daß morgens ein Umzug in üblicher Weise stattfindet. Am Nachmittag findet im Stadtpark ein Kinderfest statt und abends sollen in verschiedenen Sälen besondere Feiern abgehalten werden. — Nach Hinweis auf den Kinderfreunde-Lichtbildervortrag und den Busch-Nachmittag für Kinder wird die Versammlung mit dem Appell, eifrig an der Wahlarbeit mitzuhelfen, geschlossen.

Eine interessante Schundstatistik. In zehn magersten Heften des „Neuen Leberstrumpf" werden 90 Menschen erschossen (alle einzeln aufgeführt), 8 erstochen, 22 erschlagen, 5 außerdem noch kalpiert, 3 aufgehängt, 3 erdrosselt, 2 mit einer glühenden Kohlenschaufel erschlagen, 2 durch Faustschläge getötet. Einer wird vergiftet, einer überrannt, einer gepeitscht, einer von einem Bären zerrissen. Ein Mann wird fünf Tage gemartert, ein Mädchen und ein Kind geraubt, ein Kind gepeitscht, 17 Pferde werden vergiftet, 2 Maultiere erschossen, 2 Leichen von Bären zerrissen. Außerdem werden 2 Blockhäuser überfallen und in Brand gesteckt und eine Brücke in die Luft gesprengt. — Diese Feststellungen sind ein nur zu deutliches Beispiel für die verheerende Wirkung, die der Lesehund auf das Gemüts- und Phantasieleben der Jugendlichen ausüben muß.

Aus der Bauarbeiterbewegung. Aus dem Bauarbeiterverband wird uns geschrieben: Achtung, Poliere und Schachtmeister, Bauleiterle und Bezirkskassierer, am Mittwoch, dem 22. April, abends 7.30 Uhr, findet bei Frerichs, Ecke Mellum- und Schillerstr., eine sehr wichtige Sitzung statt. Alle eingeladenen Kollegen müssen erscheinen.

Das proletarische Kind. Sozialpolitische Erziehungsprobleme im Lichtbild behandelt der Vortrag, den Genosse Burgemeister morgen abend im Wöllmerschen Saale halten wird. Diese fesselnde Lichtbilderserie will zu einer Abkehr von der heutigen, vielfach auf Unterdrückung der Kindesbeigenart beruhenden Erziehung und zu einer wirklichen Herausbildung von Gemeinschaftsmenschen in einer als Lebensgemeinschaft von Eltern und Kindern gestalteten Familie anregen. Gerade für alle den Erziehungsfragen nahestehenden Personen, für Mütter, Elternbeiräte, Lehrerinnen und Lehrer, dürften diese sorgfältig ausgewählten Lichtbilder viel Neues bringen.

Ein Vermißter. Vermißt wird seit dem 15. d. M. der 45 Jahre alte Kaufmann Hermann Schmitz, der im Hause Edenburgstraße 7 wohnte. Schm. hat künstliche Beine, da ihm beide Beine unterhalb des Knies abgenommen worden sind. Er war auch seit kurzem arbeitslos. Da der Vermißte schwermütig war und sich mit Selbstmordgedanken herumtrug, wird vermutet, daß er sich ein Leid angetan hat. Sachdienliche Angaben über den Verbleib des Vermißten erbittet die Gendarmerie.

Bürgerverein Rüstringen. Folgender Bericht geht uns zu: Der Verein hielt am 18. April seine Monatsversammlung in der „Nordsestation" in Neuenwalden ab. Aufgenommen wurden 8 neue Mitglieder. Beschlossen wurde die Wiedereinführung der Konfirmandenbeihilfe sowie alljährlich eine Weihnachtsfeier. Da das Vorgenannte eine Statutenänderung bedingt, soll diese seitens des Vorstandes durchgearbeitet und fertiggestellt zum Herbst dieses Jahres einer außerordentlichen Versammlung zwecks Genehmigung vorgelegt werden. Ferner wurde der Abhaltung des Stiftungsfestes, auf welchem für die Mitglieder und deren Angehörigen bis zu 18 Jahren unentgeltlich Kaffee und Kuchen verabfolgt werden soll, zugestimmt. Die Lokalfrage wurde dem Vorstand überlassen. Alles Nähere hierüber erfolgt durch Anzeigen in der Zeitung. Unter „Kommunalem" setzte eine rege Aussprache ein. Insbesondere wurde die Abgabe der Abfuhr der Fäkalsteine an einen Privatunternehmer scharf gerügt. Auch die Instandhaltung der Straßen seitens des Fiskus ließe viel zu wünschen übrig. Viel Unwillen hat ferner die plötzliche Erhöhung der Zählergebühr seitens der Gas- und Elektrizitätswerke hervorgerufen. Die nächste Versammlung in Siebethsburg wird noch bekannt gegeben.

b. Der Gesangsabend in Schaar. Der Gemischte Chor „Eintracht"-Schaar hielt am Sonnabend den 18. d. M. einen Kommers ab, welcher in Anbetracht der Darbietungen einen noch besseren Besuch hätte haben können. Es war das erstemal, daß der Chor, leidem er unter der Leitung des bekannten Dirigenten Herrn Dommeyer steht, öffentlich von seinem Können Zeugnis ablegte. Gesungen wurde zur Einleitung die „Hymne an die Nacht". Die Aufmerksamkeit während des Singens und der Beifall am Schlusse des Liedes waren für Dirigent und Chor eine lebhafte Anerkennung. Im weiteren Verlaufe des Programms wechselten Musikvorträge und wiederum gut zu Gehör gebrachte Lieder des Chors. Ein zusammengefaßtes Urteil über die Leistungen der Sänger zu fällen, ist nicht leicht, denn die Räumlichkeit des Saales und andere Schwierigkeiten bilden ein Hindernis, bei der Bewertung der Darbietungen gerecht zu bleiben. Nur soviel sei gesagt, wenn der Verein bemüht ist, seine Lücken auszufüllen durch das Werben neuer Mitglieder für Männerstimmen im Baß und Frauenstimmen im Sopran, dann läßt es sich leichter sagen, daß der Gesangverein „Eintracht" seinen Brudervereinen in der näheren Umgebung in nichts nachsteht. Also ihr Mitglieder von „Eintracht", macht euch auf die Socken, ihr hört dort in eurer Gegend noch ein gutes Tätigkeitsfeld, um noch Mitglieder für euren Verein zu werben. Nach Ablauf der gesanglichen Darbietungen gelangte noch ein plattdeutsches Theaterstück zur Aufführung, welches ebenfalls von den Zuschauern reich mit Beifall belohnt wurde. Dann wurde das Tanzbein geschwungen.

Eine Feuerwehr-Versammlung. Die Freiwillige Feuerwehr Rüstringen hielt am Sonnabend im Vereinslokale „Bürgerheim" ihre zahlreiche Generalversammlung ab. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung sowie der letzten Niederschrift wurden die Beiträge gehoben. Hierauf wurde vom 1. Hauptmann, Kameraden Kluth, ein Rückblick über das verflossene Jahr gegeben. Der Mitgliederbestand hat sich um etwas erhöht. Neben einer Anzahl von Schornsteinbränden trat die Wehr zweimal bei Bränden in Tätigkeit. Nach gegebenem Kassenbericht wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Vorstand, der Zugführer sowie deren Stellvertreter wurden wiedergewählt. Anschließend hieran fand die Wahl von zehn Vertretern zum Ortsverband statt. Das Vereinslokal bleibt beibehalten. Beschlossen wurde, am Himmelfahrtstage einen Ausflug nach Heidmühle vorzunehmen. Nach Erledigung weiterer Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

-o. **Die vermißten Ruhebänke.** Uns wird geschrieben: Die schönen Anlagen am Rüstringer Rathausplatz in der Wilhelmshavener Straße, die jetzt im garten Frühlingsgrün prangen, sind namentlich an schönen sonnigen Nachmittagen das Ziel alterschwacher, erholungsbedürftiger Leute, denen ein weites, langes Gehen nicht möglich ist. Trotz einer Reihe ins Freie lockender Tage sind leider die Ruhebänke auf diesem Platze immer noch nicht aufgestellt worden, was namentlich an den Ostertagen allgemein als ein fühlbarer Mangel empfunden wurde. Die zuständige Instanz würde des Dankes vieler sicher sein, wenn die Bänke recht bald wieder an Ort und Stelle kämen.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Ergebnislose Verhandlungen auf den Seeschiffswerften. Die durch Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums vom 17. Februar festgesetzten Löhne für die Arbeiter auf den Seeschiffswerften sind von den Arbeiterorganisationen fristgemäß auf den 30. April gekündigt worden. Die ersten Verhandlungen fanden am Donnerstag den 16. April statt. Nachdem seitens der Werftarbeitervertreter die Kündigung der Löhne und die Notwendigkeit einer Erhöhung derselben gerade auf den Seeschiffswerften ausführlich begründet worden war, erklärten die Vertreter der Werftdirektion, daß von ihnen die Möglichkeit einer Erhöhung der Löhne auf den Seeschiffswerften bestritten werden müsse. Wirtschaftliche Schwierigkeiten der Betriebe müßten jede Lohnsteigerung verbieten. Sie würden sonst auf den Seeschiffswerften zur Folge haben, daß die Zahl der Beschäftigten zurückgehen werde. Für die Arbeiterschaft aber sei es immerhin noch vorteilhafter, zu einem niedrigeren Lohn arbeiten zu können, als schließlich vollkommen erwerbslos zu werden. Weiteren Versuchen der Arbeitervertreter, die Werftdirektion zu überzeugen, daß die niedrigen Löhne auf den Seeschiffswerften von den Arbeitern nicht mehr zu tragen seien, setzten die Vertreter der Werftdirektion eine absolut ablehnende Haltung entgegen. Das Verhalten der Werftdirektion zwang die Arbeitervertreter, abermals die staatlichen Schlichtungsinstanzen in diesem Falle das Reichsarbeitsministerium, in Anspruch zu nehmen. — Wie wir hören, soll auch eine neue Verhandlung über den bestehenden Tarifvertrag für die Marinewerft Wilhelmshaven und das Arsenal in Kiel am 29. d. M. im Reichswehrministerium Berlin stattfinden. Eine Vorverhandlung zwischen den Vertretern der Werft Wilhelmshaven, des Arsenals Kiel und einigen Vertretern des Reichswehrministeriums sowie des Reichsfinanzministeriums findet am heutigen 21. April in Hamburg (?) statt. Ob an dieser Vorverhandlung auch ein Vertreter der Norddeutschen Gruppe der Seeschiffswerften teilnimmt, wissen wir nicht. Möglich ist das schon.

Die Bräutigame der Babette Bomberling

Roman von Alice Berend.

3) Nachdruck verboten.

Aber auch die längste Stunde hat nur sechzig Minuten. Von einer nahen Fabrik pfiff es Mittag. Die Bücher klappten zu.

Das war die einzige Minute am Tage, wo Fräulein Grisheim lächelte . . .

Arm in Arm gingen Babette und Hilde Wegner durch die Straßen.

Sie waren Freundinnen, seit sie sich bei Fräulein Grisheim kennen gelernt hatte. Die tiefsten Gründe aller Freundschaft verbanden sie. Sie taten sich gegenseitig leid und sie bemitleiden einander.

Babette bewunderte an Hilden, daß ihr Vater ein höherer Beamter und ihr Bruder Offizier war, und sie bedauerte sie, weil sie schon zweiundzwanzig Jahre alt und gar nicht hübsch war. Hilden tat Babette leid, weil ihr Vater diese gräßliche, unheimliche Fabrik hatte und weil sie überhaupt nicht aus seiner Familie war. Aber sie beneidete sie um ihr blondes Haar, nach dem sich jeder auf der Straße umsah, und beinahe noch mehr um ihr behagliches, helles Mädchenzimmer.

Seit Hildes Bruder das Leutnantspatent hatte und nie mehr mit seinem Monatswechsel auskam, war die Wohnung ihrer Eltern sehr zusammengeschrumpft.

Nur die Repräsentationsräume waren geblieben.

Hilde schlief auf einem Ausziehsofa im Speisezimmer, und ihr kleines, buntes Hab und Gut aus Schleifen, Schleiern, Spitzenkragen und Ansichtskarten mußte sie in einem Tischkasten der Badestube aufbewahren, die zugleich die Ankleidezimmer vorstellte. Sie hatte keinen Fleck, der ihr gehörte.

Darum sehnte sie sich im geheimen, zu heiraten.

Babette und Hilde sprachen eifrig von dem großen Schauspieler, auf dessen Wohnung sie jetzt zuschritten. Bei jeder Anschlagsäule machten sie halt, um seinen Namen auf dem Theaterzettel zu lesen. Babette empfand, daß sein Ruhm auch sie anging. In wenigen Augenblicken würde sie vor ihm stehen.

Hilde sollte vor der Haustür warten. Sie bot sich an, mit hinaufzukommen, aber Babette nahm diesen Freundschaftsdienst nicht an. Mit dem zierlichen Kopfnicken, das sie immer anwandte, wenn sie jemanden nicht mehr brauchte, verschwand sie im Haus.

Ein Dienstmädchen, das einen dicken, kleinen Jungen auf dem Arm hatte, öffnete ihr die Wohnungstür und führte sie in ein buntes, mit Büchern und Bildern beladenes Zimmer.

Hier wartete Babette in großer Erregung.

Wie mochte seine Stimme klingen, wenn er guten Tag sagte? Konnte er überhaupt etwas anderes als Verse sprechen?

Aber auch Götter sind von Haus aus Menschen.

Im Nebenzimmer klapperten Teller und jemand sagte unwirsch:

„Kannst du denn das Rindvieh von Köchin nicht beibringen, daß sie die Zwiebeln ordentlich dünn bratt?"

Babette zuckte zusammen. Das war seine Stimme. Deutlich hatte sie ihren Klang im Ohr, wie sie jubelte: „O Königin, das Leben ist doch schön."

Jetzt wurde drinnen ein Stuhl beiseite geschoben. Schritte näherten sich der Tür.

Ohne zu überlegen, lief Babette aus dem Zimmer. Flinker als eine Eidechse war sie aus der fremden Wohnung verschwunden.

Als Hilde sie mit vielen Fragen empfing, sagte sie, daß man über ein solches Erlebnis nicht sprechen könne.

Hilde blickte die blonde Freundin bewundernd an. In diesem Schweigen schieden sie.

Aber als Babette nach Hause kam, nahm sie sämtliche Photographien dieses Mannes von der Wand und warf sie in einen schwarzen Kasten. Sie war wütend, daß ihr dabei die Tränen über die Backen kugelten.

Was ging sie ein Mensch an, der Zwiebeln aß.

•

Indessen hatte auch Babettes Mutter die Zeit genützt. Nachdem die Quittenmarmelade eingefüllt und die Gläser dreimal überzählt worden waren, war Frau Anna für eine Stunde in ihr Schlafzimmer verschwunden.

Die Zeit verändert.

Als sie wieder herauskam, war sie eine bedeutend schlankere, elegante Dame geworden, mit einer Fülle von Locken unter Hut und Schleier. Wie bei dem Frühling selbst wehte ein starker Blütenduft von und hinter ihr her. Ehrerbietig sagte das Mädchen die breite Pelzgarnitur um die vollen Schultern der gnädigen Frau, reichte ihr den großen Muff mit dem künstlichen Veilchenstrauß und öffnete die Tür zum Fahrstuhl.

Langsam glitt Frau Bomberling zur Erde nieder.

Sie wollte ihre Freundin, die Frau Geheimrätin, besuchen, eine feine und liebenswürdige Dame. Ihr verstorbener Mann war ein großer Gelehrter gewesen. Man hatte eine ganze Käferfamilie nach ihm benannt. Außerdem, wie so manches zusammentrifft, war die Rätin die Tante jenes Geheimen Regierungsrats.

Frau Geheimrat hatte es trotz der ehrenvollen Beziehung zu der neu entdeckten Käferfamilie recht knapp. Sie lebte ohne Dienstboten und ließ sich nur die größte Arbeit ihres Haushaltes von der Portierfrau besorgen. Das übrige tat sie selbst in Glacéhandschuhen und einem Häubchen auf dem Haar.

Aber auch mit Glacéhandschuhen angefaßt bleibt der Alltag grob.

Die Portierfrau zeigte nicht genügend Respekt und grinste höhnisch, wenn sie den geringen Küchenabfall forttragen sollte. So hatte Frau Geheimrat ihre Freundin Bomberling gebeten, ihr doch einige Sektpfropfen mitzubringen, die sie dann und wann in den Abfalleimer der Küche werfen konnte.

Frau Anna hatte bereitwilligst zugesagt. Obgleich auch Bomberlings, wenn sie unter sich waren, ohne jeden übertriebenen Aufwand speisten.

Aber wir müssen uns der hohen Meinung unserer Freunde nicht unwert zeigen.

Frau Bomberling ging in ein Weingeschäft, bestellte einige Flaschen roten Tischwein und bat den Verkäufer um einige alte Champagnerpfropfen.

„Aber natürlich französische," fügte sie hinzu.

Sie wurde von Frau Geheimrat mit großer Freude empfangen, denn diese hatte sich soeben fürchterlich geärgert und war überaus froh, jemandem ihr Herz ausschütten zu können. Die Portierfrau hatte eine kleine Gipsbüste zerschlagen, die Schiller dargestellt hatte. Statt ein Wort der Entschuldigung zu sagen hatte sie behauptet, daß Schiller nicht mehr modern sei.

„Was sagen Sie dazu?" fragte die Frau Rätin, vor Erregung zitternd.

Frau Bomberling errötete. Sie hatte keine Erfahrung auf diesem Gebiet. Aber es schien ihr, daß das Theaterstück Don Carlos, das sie erst kürzlich mit Babette gesehen hatte, von diesem zerbrochenen Schiller gemacht worden war.

„Das sind so Ansichtssachen," sagte sie zögernd.

„Gewiß, gewiß," beeilte sich die Freundin zu sagen. — „Aber daß sich eine solche Person mir gegenüber ein Kritikrecht herausnimmt. Ein kleiner Standesunterschied muß doch schließlich noch da sein."

Frau Bomberling überreichte das Päckchen mit den Pfropfen und machte die Beschenkte darauf aufmerksam, daß es echte französische wären. Frau Rätin könne jederzeit neue bekommen. Diese dankte herzlich und versicherte, daß sie damit auskommen werde. Jeden Sonntag einen Pfropfen in den Kaffee wäre reichlich genug. Man muß nicht verschwenden.

Nun war die Reihe zu erzählen an Frau Anna. Sie berichtete, wie fleißig ihre Kinder um ihre Bildung bemüht waren. Babette im italienischen Unterricht und Hermann im Kollegs. Und dann erkundigte sie sich höflich, ob Frau Rats Neffe inzwischen angekommen sei. Denn der Herr Regierungsrat sollte erst in diesen Tagen in die Großstadt versetzt werden.

Die Rätin nickte vor Freude. Gestern hatte der gute Junge sie besucht. Sie hatte ihm sofort von ihrer lieben Freundin und deren Angehörigen erzählt.

Frau Bomberling erkundigte sich behutsam nach dem Alter des guten Jungen.

Die Tante runzelte die schmale Stirn und sagte nach einiger Ueberlegung, daß sie das nicht so genau in ihrem armen alten Kopf habe. Er wäre wohl so gerade in die Vierzig hineinmarschiert. Vielleicht war er auch schon fünfundvierzig. Am Ende sogar achtundvierzig. Möglich ist alles. Aber wie dem auch sei. Im Vergleich zu der Höhe seines Titels sei die Zahl seiner Jahre immer noch medrig.

So redeten sie noch allerhand, was so zwischen Mutter und Tante zu sprechen war. Als Frau Bomberling aufbrach, lud sie ihre liebe Freundin zum Abendessen ein an Babettchens siebzehntem Geburtstag. Wenn der Herr Regierungsrat sie begleiten wollte, würde er sehr willkommen sein.

Frau Rat versprach die Einladung zu übermitteln. Sie glaubte beinah, schon heute für ihn zusagen zu können.

Sie schieden mit dem Lächeln fester Freundschaft. —

Landesbibliothek Oldenburg

An die Mitglieder des „Kosmos". Wir ersuchen die bisherigen Mitglieder, die unserem Boten Heft 4 nicht abgenommen haben, bis zum 25. d. M. die Hefte abzuholen. Nicht abgeholte Exemplare müssen wir an den Verlag zurücksenden.

Expedition der „Republik".

Monistenbund Wilhelmshaven. Anläßlich des geistigen Vortragsabends im „Gesellschaftshaus" sprach Bundesfreund Claus über Geschichte und Aufbau der freigeistigen Bewegung. Er gab ein fesselndes Bild der Naturphilosophie des griechischen Altertums, schilderte den Fanatismus kirchlicher Gewalthaber des Mittelalters und widmete sich ausführlich dem Durchbruch des freien Gedankens in der Neuzeit. An den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine längere anregende Aussprache.

Der Nutzen des Urnenhains. Schon seit langen Jahren haben die Feuerbestattungsvereine auf die bedeutenden Vorteile eines Friedhofes für Aschengräber hingewiesen. Noch kürzlich wurde wieder ein Vergleich aufgestellt zwischen den notwendigen Abmessungen für Erd- und Feuerbestattungsanlagen, man kommt da zu erstaunlichen Ergebnissen, die ja sehr leicht errechnet werden können. Ein Erdgrab ist in der Regel 2,75 : 1,50 Meter groß, braucht also eine Fläche von 4½ Quadratmeter, während ein Aschengrab in der vollständig genügenden Größe von 50 : 50 Zentimeter nur einen Platz von 0,25 Quadratmeter beanspruncht, also etwa nur den ca. 17. Teil von einem Erdgrab. Was eine solche Geländeersparnis bei Friedhofsanlagen heißt, wird ein jeder ermessen können, der die Schwierigkeiten kennt, womit Kommunal- und Kirchenbehörden zu kämpfen haben, wenn geeigneter einwandfreier Boden gefunden werden soll. Da die Stätte des Friedens nicht durch Störungen und nicht zu vermeidende Geräusche des städtischen Verkehrs beeinträchtigt werden soll, muß ein Platz entweder am Rande des Stadtgebiets oder noch etwas weiter außerhalb gewählt werden. Ein Urnenhain in der Größe eines Hektars würde für lange Zeit ausreichen, und eine große Entlastung für die Allgemeinheit bedeuten, zumal die Benutzung dieses Hains in Zukunft stark zunehmen wird bei dem neuerdings rasch fortschreitenden Anwachsen der Feuerbestattungsbewegung.

Auf der Straße. In der Peterstraße fuhr gestern ein „Kavalier" auf dem Fahrrad ein junges Mädchen, gleichfalls auf dem Rade sitzend, dermaßen an, daß es stürzte und eine blutende Kopfwunde davontrug. Der „Held" fuhr unbekümmert die Kieler Straße entlang. - In der Marktstraße werden an den Straßenbahnschienen wieder neue Pflasterungsarbeiten vorgenommen. — Die Rasenecke des Wilhelmsplatzes wird hergerichtet und um den Sportplatz an der Turnhalle soll ein neuer Zaun gebaut werden, denn der alte wird zurzeit abgebrochen. — Auf dem Lagergelände des Hafenbaumts an der Ecke Kaiser- und Wallstraße hat sich eine Firma „Holzwerk Jode", niedergelassen.

Ein imposanter Wasserrohrbruch. Wehe, wenn sie losgelassen — alles rennet, rettet, flüchtet. Das konnte man auch gestern nachmittag gegen 5 Uhr in der Bismarckstraße vor dem „Gesellschaftshaus" sehen. Hier hatte das nasse Element seinen Aufenthaltsort, nämlich das Hauptleitungsrohr, verlassen und sprudelte nun lustig und vergnügt in etwa ein Meter Höhe aus dem Straßenpflaster. Das Wasser überschwemmte die Straße bis zur Kreuzung der Gökerstraße dermaßen, daß selbst der diensttuende Schupo beinahe die Flucht ergreifen mußte. Nach Abhellen des zuständigen Hahnes war die Fontäne bald verschwunden.

Das Schachturnier in den Jadestädten. Den Schachfreunden der Jadestädte wurde am Sonnabend im Wilhelmshavener Ratskeller ein genußreicher Abend zuteil. Herr Hilse-Bremen, einer der stärksten Schachmeister Deutschlands, bietet „Simultan" gegen 24 Herren des Schachklubs Wilhelmshaven-Rüstringen. Punkt 8 Uhr beginnend, endete das Spiel, gesehen von 75 Zuschauern, um 2 Uhr morgens. In den Ausführungen des Herrn Dr. Hogrefe als Vereinsvorsitzender der Bremer Schachgesellschaft lautete das Resultat: gewonnen von Herrn Hilse 17 Partien, 4 verloren und 3 Remis. Ein gewiß sehr gutes Abschneiden des hiesigen Klubs gegen einen Deutschmeister. Herr Kaufmann Reckenbach als Klubvorsitzender dankte Herrn Hilse für seine Mühe im Namen des Klubs und betonte anschließend, daß die Spielabende jeden Dienstag im Wilhelmshavener Ratskeller und jeden Freitag im Stadtcafé (B. Koese) stattfinden.

-e. **Ein Verkehrshindernis.** Heute, in den Vormittagsstunden, lief einem die Wallstraße passierenden Marktbezieherwagen ein Rad ab. Der Wagen blieb eine Zeitlang als hilflosen Wrack inmitten der Wallstraße liegen und versperrte den Straßenbahnverkehr. Die Fahrzeuge waren gezwungen, an dieser Stelle umzufahren. Das Verkehrshindernis konnte aber bald aus dem Wege geräumt werden, so daß die Straße wieder frei wurde.

Das Anwachsen der Bautätigkeit. Im Monat März wurden im Bautennachweis der „Bauwelt" 4345 Wohnhäuser und 1006 sonstige Bauten veröffentlicht, während im Monat Februar 1925 nur 2401 Wohnhäuser und 524 sonstige Bauvorhaben neu gemeldet wurden. Dieser erfreulichen Vermehrung der Bautätigkeit, die zur Milderung der Wohnungsnot sehr erwünscht ist, steht der Zweifel gegenüber, ob die Finanzierung sämtlicher Baupläne schon in diesem Jahre möglich sein wird.

Zum Umbau des „Eckwarden". Von beteiligter Seite wird uns mitgeteilt: In Berichten über die Bürgervorstehersitzung vom 6. April betr. Umbau des D. „Eckwarden" konnte es den Anschein erwecken, als ob Konstruktionsfehler beim Bau des D. „Eckwarden" vorgekommen seien, die auf ein Verschulden der Wilhelmshavener Schiffswerft und Maschinenbauanstalt G. m. b. H. zurückzuführen sind. Es ist jedoch festgestellt, daß die bewilligten Aenderungen des D. „Eckwarden" in keiner Weise von der Werft verursacht sind und daß die Konstruktion des Schiffes in jeder Beziehung einwandfrei ist.

Aus dem Radio-Programm. Dienstag, 20. April. Sender Hamburg (Welle 396): 6 Uhr abends: Aenderungen im Umsatzsteuergesetzgeschäft. — 6.45 Uhr: Frühlingsarbeiten im Kleingarten. — 7.30 Uhr: Englisch. — 7.55 Uhr: Wetter. — 8 Uhr: Uebertragung vom Bremer Norag-Sender. Georg Droste, ein Bremer Heimatdichter. (Mitwirkende: Der Dichter, Handgrog Kollmann (Gesang), Kapellmeister Wümmer. — 10 Uhr: Politik. Das Neueste. Sport. Norag-Tanz-Turnier-Kapelle. — — Sender Hannover (Welle 296): 4,30 Uhr: Frühling auf der Heide. — 5,30 Uhr: Tanzkränzchen. — Sender Münster (Welle 410): 4—5 Uhr nachm.: Unterhaltungsstunde. — 6,30 Uhr: Frühlings- und Rheinlieder. — Sender Berlin (Welle 505): 4,30—6 Uhr nachm.: Unterhaltungsmusik. — 7,30 Uhr: „Don Juan". — Sender Zürich (Welle 515): 8,30 Uhr: Lieder- und Duette-Abend.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Schauspielhaus. Heute (Dienstag) letzte Aufführung von Gilberts „Katze, die Tängerin". — Ab Mittwoch wird gegeben: „Die vier Schlaumeier".

Varel.

S. **Helmut von Gerlach sollte kommen — aber.** Die Republikaner hatten die Absicht, Helmut von Gerlach, ein Vorkämpfer der Friedensbewegung und guter Republikaner, von den rechtsstehenden Kreisen gekürzter und geackelt, hier sprechen zu lassen. Zerschlagen wurde es aber wieder dadurch, daß die Saalbesitzer und den Saal nicht zur Verfügung stellen. Systematisch arbeitet die Reaktion darauf hin, die Republikaner klein zu kriegen. Wie überall im Lande, so auch hier, versucht man, die Aufklärungsarbeit bei Wahlen usw. zu unterbinden. Und dazu bieten die Saalbesitzer ihre Hand. Die werktätige Bevölkerung sollte mit aller Schärfe diesen Wochenschaffen entgegentreten. Man beweist dieses am besten dadurch, daß die Republikaner die Lokale auch bei Tanzfestlichkeiten usw. nicht aufsuchen. Besonders die jüngeren müssen dies klar erkennen. Man unterstützt durch den Besuch dieser Lokale indirekt die Reaktion. Vielleicht liegt der Zeitpunkt nicht mehr allzufern, daß die Arbeiterschaft ein eigenes Gewerkschaftshaus hat. Die „Deutsche Eiche", die für uns als Lokal in Frage kommt, verdient mehr als bisher Beachtung. Wenn das Lokal auch etwas abseits unseres Ortes liegt, so ist es doch, besonders jetzt, ein schöner Spaziergang durch den Wald dorthin. Hier wird jeder zuvorkommend und freundlich aufgenommen. Besuche also nicht die Lokale, die euch nur gebrauchen können bei Festlichkeiten. Besonders den Organisationen sei anheimgestellt ihre Vereinsfestlichkeiten in der „Deutschen Eiche" abzuhalten.

S. **Lichtspielhaus.** „Die Schmiede". Zu dem am letzten Sonntag im Lichtspielhaus vorgeführten Film ist zu bemerken, daß derselbe gut gefallen hat. Alles in seinen Einzelheiten der Wahrheit entsprechend und ergreifend. Bedauert wurde nur, daß in verschiedenen Szenen die Handlung zu sehr zusammengedrängt ist. Aber alles Gute ist ja niemals zusammen. Leider muß aber gesagt werden, daß der Bildungsausschuß in all seinen Bestrebungen so wenig unterstützt wird, daß ständig mit Defizit gearbeitet wird. Daß der Bildungsausschuß so wenig veranstaltet, liegt nur daran, daß der Besuch der Veranstaltungen zu wünschen übrig läßt. Lediglich der Umstand, daß der Lichtspielhausbesitzer, Herr Plöger, uns in freundlichem Entgegenkommen seine Räumlichkeiten ohne Entschädigung zur Verfügung stellte, ermöglichte die Aufführung dieses Films überhaupt.

S. **Volksblock-Arbeitsgemeinschaft.** In unserem Orte ist jetzt auch eine Arbeitsgemeinschaft der Zentrums-, der Demokratischen und der Sozialdemokratischen Partei zustande gekommen. Am Sonnabend fand eine Sitzung statt, in der von jeder Partei zwei Vertreter für den Volksblock bestimmt wurden, außerdem noch zwei Vertreter vom Reichsbanner. Es herrschte Einmütigkeit darüber, Marx zum Siege zu verhelfen und auch die zu bewältigende Arbeit gemeinsam durchzuführen. Wir möchten schon jetzt darauf hinweisen, daß alle Republikaner sich zur Mitarbeit bereit halten. Unendliches muß geschafft werden. Es wird wohl nur wenigen bekannt sein, daß bisher noch keine Zentrumspartei in Varel bestand. Diese hat sich aber vor einiger Zeit gebildet.

Wahlarbeit. Die Mitglieder der Demokratischen, der Zentrums- und der Sozialdemokratischen Partei werden ersucht, sich zwecks Uebernahme von Wahlarbeit am Mittwoch abend 7 Uhr im Wahlbureau bei Schroedemann, Bahnhofstraße, einzufinden.

Nordenham.

Sind sogenannte Werksgemeinschaften tariffähig? Ein Tarifvertrag im Sinne der Verordnung über Tarifverträge vom 23. Dezember 1918 (Reichsgesetzblatt S. 1456) kann auf Arbeitnehmerseite nur von Vereinigungen von Arbeitnehmern abgeschlossen werden. Die Arbeitnehmerschaft eines Betriebes ist keine Vereinigung. Nach geltendem Recht ist jedoch nichts im Wege, daß sich die Arbeitnehmer eines Betriebes zwecks Vertretung ihrer Arbeitnehmerbelange zu einer Vereinigung zusammenschließen. Eine solche Vereinigung kann, wenn sie die sonstigen Voraussetzungen dafür erfüllt, tariffähig sein. Tariffähig ist aber eine Arbeitnehmervereinigung nicht schon dann, wenn sie lediglich aus Arbeitnehmern besteht und zu ihren hauptsächlichsten Aufgaben die Regelung der Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder zählt, vielmehr wird außerdem vorausgesetzt, daß die Vereinigung die Eigenschaften besitzt, die sie befähigen, Träger eines Tarifvertrages zu sein. Sie muß also imstande sein, die sich hieraus ergebenden Pflichten zu erfüllen und ihre und ihrer Mitglieder Rechte wahrzunehmen. Eine Vereinigung von Arbeitnehmern muß hierzu vor allem frei von jedem Einfluß von Arbeitgebern sein, sie muß nach ihrem Wesen und Verhalten die Gewähr bieten, daß sie die Belange ihrer Mitglieder selbständig und unabhängig wahrnimmt. — Von vorstehenden Gesichtspunkten aus betrachtet, scheint die „Wirtschaftliche Vereinigung der Arbeiterschaft der Mühle A." überhaupt keine Vereinigung, geschweige denn eine tariffähige Vereinigung zu sein. Nach den tatsächlichen Feststellungen des Schlichtungsausschusses ist die „Vereinigung" von der Belegschaft der Mühle „auf Veranlassung der Arbeitgeber" gegründet worden, „um . . . die Möglichkeit einer tariflichen Arbeitszeitverlängerung zu haben". Mit der Gründung der Vereinigung, dem Beitritt der Belegschaftsmitglieder, der Wahl der drei „Beauftragten" und der Unterschrift des vom Arbeitgeber vorgelegten Tarifvertragsentwurfs, alles an ein und demselben Tage, ist die Betätigung der „Vereinigung" erschöpft. Jedenfalls besaß die sehr ausführliche Begründung des Schiedsspruchs von einem weiteren Lebenszeichen der „Vereinigung" nichts. Wenn auch für die Frage der Tarifffähigkeit die Form der Vereinigung . . . gleichgültig ist, so müssen doch ein fester Zusammenschluß für bestimmte oder unbestimmte Zeit und Vereinsorgane für die Erreichung der Vereinszwecke gefordert werden. Das einzige, was der Belegschaft der Vereinsmitglieder in dieser Richtung festgestellt hat, ist, daß die Belegschaft drei Arbeiter „als ihre Vertrauensleute zum Abschluß des Tarifvertrages ermächtigt" hat. Ist es danach schon sehr zweifelhaft, ob überhaupt eine „Vereinigung" vorliegt, so kann jedenfalls kein Zweifel darüber bestehen, daß eine unter den geschilderten Umständen „auf Veranlassung des Arbeitgebers" gegründete Vereinigung keine vom Arbeitgeber unabhängige und deswegen keine tarifffähige Arbeitnehmervereinigung ist. Also sollten es sich die bei der Firma Norddeutsche Seekabelwerke und den Metallwerken „Unterweser" dem sogenannten Bananenklub Angeschlossenen reiflich überlegen, denn vor den gesetzlichen Schlichtungsinstanzen, wie Schlichtungsausschuß und arbeitsgerichtliche Kammer, können sie, weil nicht vertragsfähige Vereinigungen, keinerlei Rechte finden.

Aus dem Metallarbeiterverband. Die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Verwaltungsstelle Einswarden-Nordenham, fand am Sonntag den 19. April statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Ableben des verstorbenen Kollegen Ernst Roerenberg, eines der ältesten Mitglieder der Verwaltungsstelle, durch Erheben von den Sitzen in üblicher Weise geehrt. Der Kassenbericht wurde vom Geschäftsführer verlesen und erläutert. Es wurde darauf hingewiesen, daß im verflossenen Quartal die Zahl der Mitglieder um ein beträchtliches vorwärts gegangen sei, was aus den verkauften Beitragsmarken hervorgeht. Die finanziellen Verhältnisse der Lokalkasse sind als günstige zu bezeichnen. Auf Antrag der Revisoren wird dem Geschäftsführer Entlastung erteilt. Ueber den gleichfalls vom Geschäftsführer erstatteten Bericht über das verflossene Quartal entspann sich eine längere Diskussion, an der sich eine größere Anzahl Kollegen beteiligte. Einwendungen an der Tätigkeit der Ortsverwaltung wurden nicht erhoben. Eine lebhafte Diskussion entspann sich über den zweiten Punkt der Tagesordnung: Maifeier. Nach längerer Aussprache beschloß die Generalversammlung, einstimmig, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern und der Verbandsleitung wurde aufgegeben, in Versammlungen zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Ueber die Agitation im Gesamtverbande machte der

---

Als Frau Bomberling auf die Straße trat, spiegelte sich die rötliche Herbstsonne schon in den billigen Dachwohnungen. Sie war also im Untergehen. Es fehlte nicht viel an der Stunde, wo bei Bomberlings geaessen wurde. Aber es war von jeder Frau Annas Vorrecht gewesen, einige Minuten zu spät zu kommen. Sie beschloß zu Fuß zu gehen, einige Bewegung würde ihr gut tun.

An der nächsten Straßenecke stand ein Wagen, überhäuft mit weißen Blumenkohlköpfchen, die zu verblüffend billigen Preisen verkauft wurden.

Frau Anna hielt inne und trat an den Wagen, vor dem sich Frauen und Mädchen drängten und pufften. Sie betrach immer wieder auf Augenblicke, daß es bei Bomberlings nicht auf fünf Pfennige mehr oder weniger ankam. Es gelang ihr, vier große, feste Köpfe zu ertasten und beim Schluß noch fünf Pfennige von dem billigen Preis herunterzuhandeln. Herzlich froh ging sie weiter.

Aber Besitztum ist Bürde. Bei jedem Schritt wurde das Paket schwerer. Das alte Zeitungspapier öffnete sich, und die prallen Köpfe begannen mit jedem Vorübergehenden zu kokettieren. Alle schienen diesem frechen Gemüse, das sich gegen das kostbare Pelzwerk drängte, zuzulächeln. Frau Anna mußte von Schritt zu Schritt mehr befürchten, daß ihr der Kohl davonrollte. Sie glühte vor Angst und Verlegenheit, und schließlich war ihr Widerstand gebrochen. Sie winkte einem Auto.

Einige Minuten später war sie zu Haus. Bomberling war schon da. Im Eßzimmer, wo die Fenstervorhänge zugezogen waren und das Licht behaglich den gedeckten Tisch beschien, wanderte er auf und ab.

„Mäuschen, mein Magen knurrt," rief er fröhlich, als er Frau Anna kommen hörte.

Bald saßen alle um den Tisch.

Bomberling hielt sich nicht lange mit reden auf, sondern griff hastig zu.

Frau Anna hatte der Blumenkohl den Appetit verdorben.

Hermann, dessen Frühstückspapen bis jetzt gedauert hatte, war von seinen Angehörigen durch einen dichten Nebel getrennt. Schleier wogten vor seinen Augen.

„Ich habe die Frau Geheimrat eingeladen," sagte Frau Anna. „In einem Abendessen an Babettchens Geburtstag. Wahrscheinlich wird sie ihr Neffe, der Geheime Regierungsrat Koberstein, begleiten. Er soll ein schwarmanter Mann sein."

Babette verzog den Mund. Sie freute sich nicht mehr auf ihren Geburtstag.

Sobald das Essen beendet war, setzte sie sich wieder an den Flügel und spielte, im tiefen Dunkel, einen Trauermarsch nach dem anderen.

•

Aus Frühstück, Mittag- und Abendbrot formten sich weiter die Tage, die auf Babettes Geburtstag zuschritten.

Aber Babette war weder heiterer geworden. Die Zwiebeln des Romeo waren ein wenig vergessen. Denn Hildes Bruder, der Leutnant, war zu Besuch gekommen und holte die beiden Freundinnen jeden Mittag aus dem Unterricht ab.

Babette fand, daß eine Uniform das Straßenbild wohltuend belebe . . .

Frau Bomberling steckte in diesen Tagen über und über in Arbeit.

Von früh bis abend machte sie Einkäufe und Bestellungen. Sie scheute keine Mühe. Das Essen sollte gut und reichlich werden. Bomberlings Gäste sollten sich satt essen können.

Eines Mittags fand man beim Nachhausekommen auch eine Karte vor: Gustav Koberstein, Geheimer Regierungsrat.

Erfolg sponn an. Frau Anna schlief mit dem Kochbuch auf dem Nachttisch.

Und endlich war der Abend da.

Das ganze Kulturgebiet war hell erleuchtet. Von den Decken, aus den Wänden, auf den Tischen glühten die elektrischen Lampen. Der Kupferlisch mit dem lächelnd verliebten Paar glich einem Spiegel, silbernd warf er die vielen Lichter zurück. Die Porzellanen und Großfürsten im Tassenschrank glänzten in vollem Ordensschmuck.

Im Eßzimmer stand die gedeckte Tafel.

Babette hatte sie geschickt mit dufterden Veilchen bestreut. Seit heute morgen war diese kleine Blume ihr Liebling. Auch am Gürtel ihres weißen Kleides trug sie einen Strauß davon. Frau Bomberling fragte, von wem sie die vielen Veilchen eigentlich hätte. Babette konnte sich nicht recht entsinnen. Möglich, daß sie von Hildes Bruder, dem Leutnant, wären, antwortete sie.

Um den Hals zog Babette die haarfeine Goldkette, die ihr der Vater heute geschenkt.

Bomberling hatte sie selbst gekauft.

Er hatte das Auto vor einem eleganten Juwelierladen halten lassen und von dem vornehmen Herrn, der im Gesellschaftsanzug hinter dem Ladentisch stand, einen Schmuck für den sehr hübschen Hals einer jungen Dame verlangt. Man hatte ihn höflich zu dieser sehr feinen Goldschnur getreten, an der eine einzelne Perle die ein außerlesenen Taurosfen hing. —

In seinem Bureau hatte Bomberling sie noch einmal ausgepackt. An seinem Schreibtisch, wo sich schwarze und braune Holzsäulen türmten und Zeichnungen von Särgen und Grabstätten wenig Raum ließen, saß er und sieh die feine Kette durch seine runden Finger gleiten. Als er sie sorgsam zurückgebettet hatte in das feine Lederkästchen, lag ein Lächeln, nachdenklich und zufrieden, auf seinem Gesicht.

Wo gehobelt wird, fallen Späne ab.

Babette war froh mit der Perle.

Als der Vater nach Haus kam, umarmte sie ihn und sagte:

„Ich muß immer daran denken, daß sie tief unten im Meer, verborgen in einer Muschel, lag."

Und dann lief sie an den Flügel und spielte einen wilden Tanz.

Bomberling stand mit Staunen und Stolz vor der bedeckten Tafel. Er bewunderte Anna. Woher nur verstand sie das alles?

Er wußte nicht, daß in jeder Frau ein Stück Prinzessin steckt. Diese Tafel hatte Anna schon mit sechzehn Jahren gesehen. Als die Funken aus dem Hufeisen stoben.

Aber wo war Anna? Bomberling hatte sie im ganzen Kulturgebiet vergeblich gesucht. Endlich fand er sie in der Küchenstube, wo die Kreidezeichnungen beider Elternpaare auf Reihen von Weinflaschen und garnierten Schüsseln modersturrten.

Hier stand Frau Bomberling mit Herrn Schütte. Herr Schütte war der Lohndiener. Frau Anna hatte ihn ihrer Freundin empfohlen. Er war ein Diamant. Wo er half, blieb nichts zu wünschen übrig. Er tat restlos seine Pflicht.

Eben war er gekommen. Er hat man um die speziellen Wünsche der Gnädigen. Frau Anna sprach erregt in sein Gesicht, das glatt und undeutlich wie eine Wachsmaske blieb und nur schmerzlich zusammenzuckte, wenn die gnädige Frau den französischen Namen eines Gerichts aussprach.

Frau Anna war recht erleichtert, als Herr Schütte sie bald unterbrach und ihr mit einer dankbar ablehnenden Handbewegung zu verstehen gab, daß er schon genügend orientiert sei.

Er verbeugte sich, um seine weißen Handschuhe zu holen, zu seinem Ueberzieher, den er bescheiden hier an der Vorratskammer an einen Nagel gehangen hatte. Er mußte eine Weile suchen und sah sich nervös nach Frau Anna um, die immer noch, ganz ohne Grund, hier anwesend war. Denn die Taschen dieses Mantels waren tief. Nicht jeder ist seines Namens wert. Das Futter dieses Rockes verdiente seinen Namen in des Wortes weitester Bedeutung. Nur an der Peripherie des Mantels angenäht, hatte es manches Rebhuhn, manche Pastete und manche Flasche Wein umschlossen, ganz abgesehen von dem Ueberfluß an Obst, Kiauren und Konfekt, an den es beständig gewöhnt war. Denn Herr Schütte hatte eine Familie zu Haus. Jeder Mann muß für die Seinen sorgen.

Als Frau Anna ihren Gatten in der Tür erblickte, erschrak sie. Sie hatte ihm noch am Nachmittag telephonieren wollen, daß der Herr Regierungsrat vielleicht 48 Jahr sei. Entfernung unsicher. August dies einfach ins Gesicht zu sagen, hatte sie vom Tag zu Tag verschoben.

Aber jetzt war keine Zeit mehr zu Privatunterhaltungen. Es konnte jeden Augenblick klingeln. Bomberling mußte sich rasch einen schwarzen Anzug anziehen. Frau Anna war schon lange fertig und pompös.

Herr Schütte, der jetzt die Handschuhe angezogen hatte, sagte mit dem vornehmen Flüsterton, der ihm eigen war:

„Verzeihung, gnädige Frau, man läßt es nicht zum Klingeln kommen. Ich beehe mich jetzt auf die Diele. Höre ich Schritte auf der Treppe, öffne ich. Ich muß die Herrschaften bitten, sich in den Salon zu begeben."

Frau Anna bat höflich, ob sie noch einen raschen Blick in die Küche werfen dürfe. Herr Schütte erlaubte es mit einem bedauernden Achselzucken.

Als Frau Anna den Korridor zurückgeeilt kam, sagte Herr Schütte, ob die gnädige Frau nichts dagegen habe, wenn er beim Einschenken die Marke der Weine in die Ohren der Gäste flüstre. Er sei das so gewohnt.

„Muß das sein?" fragte Frau Anna und starrte erschreckt in die raffinierte Unbeweglichkeit vor ihr.

Herr Schütte nickte wortlos.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Kollege Lorenzen einige Ausführungen über Mitteilung des Vorstandes, aus denen hervorgeht, daß auch im Gesamtverbande die Zahl der Mitglieder ständig von Woche zu Woche steigt. Es wurde von dem Geschäftsführer auf das vorhandene Agitationsmaterial verwiesen und die Kollegen gebeten, hiervon in der Agitation den regsten Gebrauch zu machen. Zu einer im Laufe des Quartals stattfindenden Bezirkskonferenz wurde der Kollege Meyer als Delegierter und der Kollege Schmerdla als Ersatzmann gewählt. Gleichfalls nimmt der Kollege Lorenzen als Mitglied des erweiterten Bezirksvorstandes an dieser Konferenz teil. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten unter Verschiedenes schloß der Kollege Meyer die Generalversammlung um 5 Uhr mit einem Appell an die anwesenden Kollegen, für die Ausbreitung des Organisationsgedankens rastlos tätig zu sein.

Spar- und Bauverein Nordenham. Die Fortsetzung der ordentlichen Hauptversammlung vom 27. März findet am Freitag den 24. April, abends 8 Uhr, in der Aula der Hafenschule statt.

Aus Brake und Umgebung.

Wählerlisten zur Landtagswahl! Vom Donnerstag den 23. April bis Donnerstag den 30. April liegen die Wählerlisten für die am 24. Mai stattfindende Landtagswahl im Rathause aus. Es ist diesmal von besonderer Wichtigkeit, daß sich jeder Wähler überzeugt, ob sein Name in der Liste enthalten ist, weil durch die Einrichtung eines fünften Wahllokals teilweise ganz neue Listen angefertigt worden sind. Es ist deshalb nur zu leicht möglich, daß einer oder der andere vergessen sein könnte. Vor allem müssen aber diejenigen, die bis zum 24. Mai ihr zwanzigstes Lebensjahr erreichen, Einsicht in die Listen nehmen.

Neue Sonntagszüge auf der Strecke Brake—Oldenburg. Vom 3. Mai an werden die Personenzüge Nr. 207, ab Brake 5,30 nachmittags, an Oldenburg 6,35 nachm., und Nr. 208, ab Oldenburg 7,18 nachm., an Brake 8,19 nachm., auch Sonntags und am 21. Mai und 1. Juni gefahren.

Die Finanzen der Stadt Brake. Den Stadtratsmitgliedern ging dieser Tage eine Aufstellung über den Stand der städtischen Finanzen zu. Danach betragen die Ueberschreitungen gegenüber dem Voranschlag 137 221,97 Mk., wovon allein 62 364 Mk. aus den allgemeinen Gehaltserhöhungen resultieren. Demgegenüber stehen rückständige Einnahmen aus Steuern und Anleihen, die zurückzuzahlen sind, 74 264 Mk., so daß das Rechnungsjahr mit einem Fehlbetrag von 62 957,97 Mk. abschließen wird. Weitere Schulden besitzt die Stadt allerdings nicht, aber dieser Fehlbetrag ist doch sehr bedenklich, da vorerst keine Aussicht besteht, wie er gedeckt werden soll.

Nordwestdeutsche Rundschau.

—r— **Sillenstede.** Höher gehts nimmer! Der durch seinen früheren völkischen Gemeindevorsteher Ahling so berühmt gewordene Ort des südlichen Jeverlandes hat nun scheinbar auch sein echt völkisches Vereinslokal in der Wirtschaft von Jantzen bei der Kirche erhalten. In der Wirtsstube sieht man an der Wand hinter dem großen runden Tisch nicht nur unter Glas und Rahmen eine schwarz-weiß-rote Fahne mit dem Hakenkreuz, sondern daneben prangt fein säuberlich eingerahmt ein kleiner Geldschein aus der Inflationszeit, der ebenfalls mit dem Hakenkreuz bemalt ist und außerdem die Unterschrift trägt: „Das Gold nahm uns der Jude weg; dafür gab er uns dieses Dreck!" Diese Geschmacklosigkeit zeigt die innere Hohlheit der völkischen Helden. Wundern muß man sich allerdings, daß es Wirte gibt, die ein öffentliches Lokal durch einen solchen Schmutz verunzieren lassen. —

Weener. Hauseinsturz. In einem Hause am Markerwege hierselbst ist der Vordergiebel sowie ein Teil der Seitenmauer eingestürzt. Personen sind bei dem Einsturz nicht zu Schaden gekommen.

Wilhelmshafen (Kreis Aurich). Oeffentliche Versammlung. Hier sprach Sonntag nachmittag in trotz des strömenden Regens sehr gut besuchter Versammlung Genosse Burgemeister über die bevorstehende Reichspräsidentenwahl. Redner hob besonders hervor, daß eine Wahl Hindenburgs nicht zum wirklich nationalen Staat hin, sondern von diesem wegführe. Eine Aussprache fand nicht statt.

Erlebnisse eines Haifischjägers.

Im „B. T." lesen wir: Kapitän Charles Thompson, aus Miami in Florida, hat in seinem Leben schon mehr als 10 000 Haie getötet. Dennoch gesteht er unumwunden zu, daß er sich auch jetzt noch vor den Tieren maßlos fürchtet. Diese Furcht ist begreiflich. Die linke Schulter des Kapitäns zeigt tiefe Narben, die aus dem Kampfe mit einem Hai herrühren. „Im Jahre 1908", so erzählt Thompson, „war ich, an einem Augusttage, damit beschäftigt, einigen Leuten das Harpunieren von Haien vorzumachen. Es war mir gelungen, einen recht großen Haifisch unmittelbar vor das Boot zu bekommen. Mit voller Wucht schleuderte ich die Harpune. Nun aber hatte jemand im Boot eine Oelkanne umgeschüttet. Ich rutschte aus, und da ich hart an der Spitze des kleinen Fahrzeuges stand, fiel ich Hals über Kopf ins Wasser. Natürlich hatte ich den Hai verfehlt. Aus Leibeskräften schwamm ich auf das Boot zu, aber auch der angegriffene Hai war zur Stelle. Ich sah plötzlich den schmutzigrauen Leib des Untiers über mir wegschießen, fühlte, wie die haarscharfen Zähne nach mir schlugen. Jeder im Boot glaubte, ich sei verloren. Ich hatte jedoch Glück gehabt, und meine Freunde konnten mich ins Boot ziehen. Allerdings mit knapper Not. Denn kaum war mein Körper über der Wasseroberfläche, als der Hai erneut heranschoß. Mir saß die Todesangst noch in den Gliedern, auch hatte ich heftige Schmerzen an der Schulter; trotzdem packte ich die Harpune, rannte sie dem suchenden Hai in den Leib. Dann brach ich ohnmächtig zusammen. Es dauerte mehrere Monate, bis die Wunden ganz ausgeheilt waren."

Mit 16 Jahren hatte Thompson sein erstes Erlebnis mit Haifischen. Er und seine zwei Brüder waren in einem großen Segelboot zum Fischen ausgefahren und hatten sich einige Meilen von dem Leuchtturm entfernt, dessen Wärter ihr Vater war. Die Jungens fingen etwa fünfzig Fische. Da packte eine Fallböe das Schiffchen, es kippte, und die drei schwammen mitsamt den toten Angelfischen in der offenen See. Nach wenigen Minuten bereits schien das Wasser von Haien zu wimmeln. Sie stürzten sich zunächst auf die toten Fische, und nur so gelang es den Brüdern, sich auf den Kiel des gekenterten Segelbootes zu retten. Stehen Stunden ritten sie, im wahrsten Sinne, über die von dreieckigen Rückenflossen schwarz betupften Wasser, bis endlich der besorgte Vater nach ihnen Ausschau hielt, sie gewahr wurde und heimholte. —

Thompson hält männliche Haie für die gefährlichsten Gegner, mit denen sich weder Mensch noch Tier im Wasser messen kann. „Es ist unmöglich", sagt der Kapitän, „einen solchen Hai im Wasser mit einem Messer zu töten, wie manche Leute behaupten. Ohne weiteres aber gebe ich zu, daß ein weiblicher Hai mit dem Messer erledigt werden kann. Die weiblichen Haie bewegen sich langsam, haben bei weitem nicht das Gebiß des männlichen Tieres und halten sich auch meistens dicht am Meeresboden auf. In verschiedenen Teilen der Welt wird den staunenden Reisenden das Schauspiel eines Kampfes mit Haifischen geboten; dabei handelt es sich immer um den fast harmlosen Kampf mit einem Weibchen. Keiner dieser „Messerhelden" würde es wagen, einem männlichen Hai in ähnlicher Weise zu Leibe zu gehen. Er würde sofort in Stücke zerrissen werden."

Aus drei Gründen, sagt Thomson, sei der männliche Hai ungeheuer gefährlich. Zunächst ist er ein äußerst gewandtes und schnelles Tier. Dann hat er eine furchtbare Waffe: sein Gebiß, drei Reihen spitzer Zähne, die, in Verbindung mit einer geradezu märchenhaften Kieferkraft, einfach allem gewachsen sind. Beispielsweise ist es uns unmöglich, selbst mit einer Axt die Schale der großen Seeschildkröte zu zertrümmern. Für den Hai aber sind diese Schildkröten ein Leckerbissen. Kapitän Thompson hat mehrfach behauptet, daß der Hai die Schale glatt durchbeißt, wie er auch mehrere Zentimeter dicke Eichenbretter, selbst noch im Todeskampf, zu durchbeißen vermag. Sehr interessant ist, was der alt erfahrene Haifischjäger als dritten Grund angibt, weshalb man die Haie zu fürchten habe. Sie sollen nämlich imstande sein, Blut meilenweit im Wasser zu spüren. Wie das vor sich geht, weiß auch Thompson nicht mit Sicherheit zu sagen. Versuche, die er anstellte, erwiesen aber die Haltbarkeit seiner Theorie. So begab er sich mit zwei Booten in besonders stark fließendes Wasser des Golfstroms. Die Boote waren einige Seemeilen voneinander entfernt. Nun warfen die Leute des einen Bootes Fleisch aus, Haie kamen und es gelang, ein paar davon mit der Harpune zu zeichnen. Darauf warfen die Leute des anderen Bootes einige blutende Hühner ins Meer; in kürzester Frist tauchten auch hier Haie auf, und einwandfrei konnte man unter ihnen solche feststellen, die mit der Harpune frisch gezeichnet waren.

Im Jahre 1912 fing Thompson seinen größten Hai. Er wog mehr als 40 000 Pfund, war 45 Fuß lang und sog, obwohl schwer verwundet, das Boot mit dem Harpunier ganze 39 Stunden hinter sich her, bis er verblutete. Das Ungeheuer wanderte später in ein Museum.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Trommler- und Pfeiferkorps. Dienstag abend 8 Uhr, wichtige Besprechung sämtlicher Spielleute im „Elysium". Gleichzeitig: Ueben. Erscheinen unbedingt erforderlich.

Osternburg. Die Kameradschaft Osternburg versammelt sich am Mittwoch den 22. April um 8 Uhr abends in ihrem Versammlungslokal „Ulmenhof".

S. Neudorf. Der am Sonntag in Neudorf abgehaltene Werbeabend wies einen guten Besuch auf. Die Festrede hielt der Kamerad Kaper, Bockhorn, der reichen Beifall erntete. Nach einigen Aufführungen, die ebenfalls guten Anklang fanden, wurde flott das Tanzbein geschwungen. Einen guten Erfolg wird das Reichsbanner von diesem Tage in Neudorf buchen können. Die Veranstaltung ging von der Jugendabteilung aus.

Ausmarsch des Reichsbanners. Am Sonntag nachmittag unternahm die Braker Ortsgruppe des Reichsbanners einen Ausmarsch nach Ovelgönne. Trotz des schlechten Wetters fanden sich gegen 2 Uhr über 100 Kameraden auf der Haje ein. Voraus das jetzt ziemlich gut entwickelte Trommler- und Pfeiferkorps ging es in flottem Marsch durch die Stadt über Meyershof nach Ovelgönne, wo im Kreise von dortigen Gesinnungsgenossen eine gemütliche Rast gehalten wurde. Unter den Augen nahezu der gesamten Ovelgönner Bevölkerung ging es dann wieder in schneidigem Tempo über Golzwarden nach Brake. Nach einer abermaligen Rast hatten dann auf einmal unsere Botmarder und Klippkanner Mitbürger das Vergnügen, das Reichsbanner in ihren Straßen zu sehen. Sie, die sonst in dieser Hinsicht immer stiefmütterlich behandelt wurden, erlebten es, daß der stattliche Zug mit Pauken- und Trompetenschall in allen ihren Ecken und Winkeln herumzog. In guter Stimmung gingen dann die Reichsbannerleute, in Brake angekommen, auseinander. Keiner hatte es bereut, dem Wettergott zum Trotz an diesem wohlgelungenen Marsche teilgenommen zu haben.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Die Distriktsführer werden gebeten, heute abend 6 Uhr die Flugblätter abzuholen.

Arbeiterwohlfahrt. Die für diese Woche vorgesehene Zusammenkunft muß der Wahlversammlungen wegen ausfallen. Die Genossinnen werden gebeten, für den am Mittwoch, den 22. d. M., abends 8 Uhr, bei Müllner stattfindenden Lichtbildervortrag recht rege zu werden.

Arbeiterjugend Neuengroden. Heute (Dienstag) abend 8 Uhr: Kassenrevision bei F. Focken, Kolkweg 12. Alle Revisoren haben zu erscheinen. — Mittwoch 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Heim Siebethsburg. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, allgem. Teil und Provinzielles: Josef Klicke, Rüstringen; für den Braker Teil: Joh. Acker, Brake.
Druck und Verlag: Bau. Hug & Co

Anzeigenteil für Brake und Umgegend.

Volksblock-Kundgebung
für die
Reichspräsidentschaftskandidat. Marx
am Freitag, 24. April, abends 8.15 Uhr, im „Zentral-Hotel".
Redner:
Lehrer **Tempel-Leer**, Ministerpräsident a. D. **Tantzen**, Landtagsabg. **Sante**.
Thema: Warum müssen alle Wähler Marx wählen?
Freie Aussprache.
Zu dieser Wahlkundgebung werden alle Kreise der Bevölkerung freundl. eingeladen.
Die Parteien des Volksblocks.

Schönes
Roßfleisch
sowie gekochte Mettwurst
C. H. Hohn.

Wolle
gewaschene Klatten und alte wollene Strickjacken
nehme ich in Tausch.
Aug. Cordes.

Karos
Die große Mode für den Frühling und Sommer!
Große Auswahl!
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!
Fr. Sager
Brake i. O., am Bahnhof.

Landtagswahl.
Die Wählerlisten für die am Sonntag den 24 Mai d. J. stattfindende Landtagswahl liegen von
Donnerstag den 23. April bis einschließlich Donnerstag den 30. April d. J.,
wochentags von 9—12 Uhr vorm. und von 3—5 Uhr nachm., Sonntags von 9—12 Uhr vormittags,
im Rathause, Zimmer 10, zu jedermanns Einsicht aus.
Jeder, der die Wählerlisten für unrichtig oder unvollständig hält, kann dieses bis zum Ablauf der Auslegungsfrist beim Stadtmagistrat schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben unter Beibringung der etwa erforderlichen Beweismittel.
Brake i. O., den 19. April 1925.
Stadtmagistrat. J. V.: Wieting.

Die Stimmlisten für die Neuwahl zum Landtag liegen
vom 23. April bis 30. April,
beide Tage einschl., von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, im Hause des Unterzeichneten zu jedermanns Einsicht aus.
Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegefrist, also bis einschl. 30. April, nachmittags 8 Uhr, beim Gemeindevorstand oder einem von ihm Beauftragten schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offenkundig ist, müssen Beweismittel beigebracht werden.
Rodenkirchen, den 20 April 1925.
Gemeindevorstand. Bröcken.

Zentral-Lichtspiele
Mittwoch und Donnerstag
von 8 Uhr an:
Fridericus Rex
3. Teil: Sanssouci.
4. Teil: Schicksalswende.
(Die Schlacht bei Leuthen).
Jede Teile kommen jeden Tag geschlossen mit vollem Orchester zur Vorführung.
Mittwoch nachmittag um 3 Uhr:
Jugendvorstellung
Eintritt 50 Pf.

Gesangverein „Edelstein"
Zur nächsten Uebungsstunde
am Mittwoch, den 22. April, haben alle Sänger pünktlich 8 Uhr im „Alten Schützenhof" zu erscheinen.
Der Dirigent.

Schiffs-Anstrich!!
Anstrichfarben für Außenbord und Unterwasserteile schnelltrocknend — beste Qualität — solide Preise
Aug. Höpken, Farbenhandlung
Brake i. O., Grüne Straße 19 — — Fern. af 629

Landesbibliothek Oldenburg

Nr. 16
39. Jahrgang

Turnen • Sport • Spiel

Dienstag
21. April 1925

Sportler, wählt den Republikaner!

Politik ist im Sportlager ein verpönte Wort. In den Organisationen der Arbeitersportler wahrt man trotz aller grundsätzlichen politischen Erkenntnis die Neutralität gegenüber den verschiedenen Richtungen innerhalb der Arbeiterbewegung; im bürgerlichen Lager ist die politische Tendenz vollends verpönt, man versteckt sich hinter das Dogma der „politischen Neutralität", wenn man es auch geschickt versteht, die Bewegung im Sinne einer bestimmten Richtung zu beeinflussen und zu führen. Die außerordentlich große Zahl von Arbeitern in den bürgerlichen Sportvereinen wird eines Tages trotz allem erkennen lernen, daß ihr Platz an der Seite ihrer Klassengenossen ist. Aber darüber wollen wir heute nicht streiten. In der Frage der Entscheidung am 26. April sind für uns Sportler andere Dinge maßgebend. Formulieren wir die zu lösende Frage in aller Offenheit:

Monarchistische Reaktion oder demokratisch-soziale Republik? Die Antwort, die das deutsche Volk am 26. April auf diese Frage geben wird, könnte auch für uns ausübende Sportler von entscheidender Bedeutung in unserer sportlichen Interessen-Sphäre sein. Die bewußt sozialistisch eingestellte Arbeitersportbewegung hat nur zwischen zwei Kandidaten zu entscheiden: Marx oder Thälmann? Der Kandidat der Reaktion kommt für sie nicht in Frage. Unsern Arbeitersportlern muß aber die Erkenntnis werden, daß ihre Entscheidung nur nach einer Richtung gehen darf. Jede Stimme für Thälmann ist eine Stimme für die Reaktion, ist Unterstützung für den Kandidaten der Monarchisten und Militaristen. Jede kommunistische Stimme schwächt die Parteien des republikanischen Volksblocks und bedeutet eine Chance mehr für Hindenburgs Sieg. Erst in den Ostertagen wurde erneut die arbeiterfeindliche Tätigkeit der Kommunisten bestätigt. Die tschechoslowakische Arbeitersportbewegung hat den Kommunisten und Anhängern der Moskauer Sportinternationale in aller Form bestätigt, daß die bisher geübte Neutralität gegenüber den verschiedenen Arbeiterparteien sich als Hemmnis für die Entwicklung der Arbeitersportbewegung herausgestellt hat. Der Verband hat sich für sieklkare Arbeit im Sinne der Londoner Internationale entschlossen. Ein Vorbild für Deutschland! Am 26. April muß jede parteitaktische und grundsätzliche Hemmung zurücktreten vor der großen Entscheidung: Republik oder monarchistische Reaktion.

Wilhelm Marx ist der Kandidat des republikanischen Volksblocks. Sein Programm bedeutet: Erfüllung der republikanischen Staatsform mit demokratischem und sozialem Inhalt; sein Programm bedeutet: Entlastung der Schwachen auf Kosten des Besitzes. Die Entscheidung, ob Marx oder Hindenburg, dürfte unter diesen Umständen keinem Arbeitersportler schwer fallen.

Aber auch die arbeitenden Schichten in der bürgerlichen Sportbewegung haben alle Ursache, sich für den Kandidaten der Republik zu entscheiden. Die deutsche Sportbewegung ist erst in der Deutschen Republik groß geworden. Die sozialen Errungenschaften der Umwälzung von 1918 sind nicht zuletzt Ursache zu diesem Aufschwung. Die Einführung des Achtstundentages, die Förderung aller Bestrebungen im Sinne einer körperlichen Ertüchtigung der deutschen Jugend durch die Republik, haben erst die Grundlage geschaffen für den Aufschwung der deutschen Sportbewegung.

Mit Hindenburg würde am 26. April die soziale Reaktion den Sieg erfechten. Schon die teilweise Verlängerung der Arbeitszeit in den Monaten der schwersten Wirtschaftskrise hat in außerordentlich zahlreichen Fällen zu einer wesentlichen Einschränkung des Sportbetriebes führen müssen. Erste Voraussetzung für die Durchführung der kulturellen Ziele der Sportbewegung ist die Erhaltung und Wiedergewinnung des Achtstundentages. Ein Sieg der Reaktion bei der Reichspräsidentenwahl aber würde die soziale Reaktion stärken und den arbeitenden Sportlern auch die letzte Möglichkeit sportlicher Betätigung rauben. Dieser eine Hinweis möge genügen. Wir rufen alle Anhänger der deutschen Sportbewegung auf, am 26. April restlos einzutreten gegen die kulturelle und soziale Reaktion, für kulturellen Fortschritt und demokratisch-soziale Republik. — Sportler, wählt den Republikaner Marx!

Konrad Dahl, Arbeitersportler.

Vom Ringkampfsport.

Ringkampfabende! Was gibt es dort eigentlich Sehenswertes? Viele Menschen denken sich den Ringer nur als schwerfälligen Kraftprotzen, doch dem ist nicht so. Der Ringer von heute ist ein ganz anderer Typ. Er ist ein Sportsmann, der sich auch auf anderen Gebieten umschaut und sich dort das Beste herausjucht, was zur Erlangung und Vollendung seiner körperlichen Form beitragen kann. Nur mit rohen Kräften kann man schon lange nicht mehr gegen Beweglichkeit, technisches Können und taktische Kampfesweise aufkommen. Schnelligkeit im Denken und Handeln und großen Mut benötigt der Ringer, gepaart durch Beharrlichkeit und Energie, wenn er sein gesteckes Ziel erreichen will. Ringkampf setzt alle Muskeln des Körpers in Bewegung; er verlangt durch das Wechselspiel von Angriff und Abwehr Taktik und Gewandtheit. Ringkampf stärkt das Vertrauen zu eigenem Können und er ist ein wichtiger Faktor überall da, wo es zur Erüchtigung der körperlichen und geistigen Ansprüche gilt; Ringen im Rahmen der Regeln ist Sportkunst. Hier in Deutschland unterstehen die Amateurringer dem Arbeiter-Athleten-Bund Deutschlands. Der Bund hat es sich zur höchsten Aufgabe gemacht, den Ringkampfsport auf eine gesunde Basis zu lenken, damit der einst geschätzte Ringkampf wieder aufblühe. H. W.

Sport vom Sonntag.

Rüstringen 2 — Germania 2 2:1. Am Sonntag standen sich obige Mannschaften auf dem Sportplatze an der Genossenschaftsstraße im Gesellschaftsspiel gegenüber. Die Germanen kommen zu einem billigen Erfolg (Selbsttor des Gegners). Jetzt werden die Rüstringer lebhafter und in wenigen Minuten ist der Ausgleich da. Bis zur Pause können die Rüstringer das Resultat auf 2 Tore erhöhen. Nach Wiederanstoß macht sich eine kleine Ueberlegenheit der Rüstringer bemerkbar, ohne das am Resultat etwas geändert wurde.

Leer 1 (Jgd.) — Rüstringen 1 (Jgd.) 1:1. Die erste Jugendmannschaft des Brudervereins Leer weilte am Sonntag bei der ersten Jugend Rüstringen, um die Bezirksmeisterschaft auszutragen. Vom Unparteiischen wurde der Platz für nicht spielfähig erklärt. Man einigte sich auf ein Gesellschaftsspiel. Das Spiel endete mit dem obengenannten unentschiedenen Ergebnis. Am Reichsarbeitersporttag soll in Leer das Rüstspiel ausgetragen werden.

Handballspiel Heppens 1 — Rüstringen 1. 5:1. Am Sonntag standen sich auf dem Sportplatze an der Artilleriestraße obige Mannschaften im Serienspiel gegenüber. Mit flottem Tempo beginnt dasselbe. Bis zur Halbzeit konnte Heppens 3 Tore erzielen. Nach kurzer Pause wurde unermüdet auf beiden Seiten weitergespielt. Kurz nacheinander konnte Heppens weitere zwei Male einsenden. Ein wohlverdientes Ehrentor erzielte Rüstringen kurz vor Spielschluß durch einen 13-Meter-Ball. Das Spiel wurde von den Schiedsrichtern unparteiisch geleitet. H. B.

Kommender Sport.

Turnspiele. Handball: Am 30. April, abends 6,30 Uhr, Genossenschaftsstraße: Rüstringen 1 — Rüstringen 2. Am 10. Mai, 9,30 Uhr: Rüstringen 2 — Heppens 1, 8,30 Uhr: Rüstringen 1 — Grambe-Bremen 1 (Gesellschaftsspiel). — Trommelball: 3 Uhr: Rüstringen 1 — Germania 1. 3,40 Uhr: Rüstringen 2 — Germania 2. — Faustball (Turnerinnen): 4,20 Uhr: Rüstringen 1 — Germania 1.

Aus den Kartellen.

Landeskartell für Sport und Körperpflege für den Landesteil Oldenburg. Zur Landeskonferenz am 3. Mai 1925 sind folgende Anträge eingegangen: Ortskartell Rüstringen: 1. In § 1 ist „für Bildung" zu streichen. 2. In § 5 ist der Wortlaut wie folgt zu ändern: Die Landeskartellversammlung besteht aus den Delegierten der angeschlossenen Ortskartelle. Kartelle bis 500 Mitglieder entsenden 2 Delegierte, auf je weitere 500 Mitglieder entfällt ein weiterer Delegierter; den Gau- bzw. Kreis- oder Bezirksvertretern usw. 3. In § 6 ist „der Gau- bzw. Kreis- oder Bezirksvertreter" zu streichen. 4. Der § 7 erhält folgende Fassung: Der Vorstand besteht aus dem 1. und 2. Vorsitzenden, dem Kassierer, dem Schriftführer und drei Beiratsmitgliedern; dieselben sind aus drei Kartellen außer Oldenburg zu bestimmen. Außerdem sind zwei Revisoren zu wählen.

Hahn, Vorsitzender.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Das Ausscheidungsturnen am 26. April, vorm. 9,30 Uhr, zur Olympiade für Turner und Turnerinnen findet in der Turnhalle Lessingstraße statt. Gewertet wird der Acht- und Zwölfkampf. Der Achtkampf besteht aus je einer Pflicht- und Kürübung am Reck, Barren und Pferd, einem frei gewählten Pferdsprung und einer Freiübung der Turner und Turnerinnen. Der Zwölfkampf besteht aus dem Achtkampf und vier sportlichen Uebungen (100-Meter-Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen aus dem Kreis, für Turner 7¼ Kilo, für Turnerinnen 5 Kilo). Die allgemeine Freiübung wird am Beginn des Ausscheidungsturnens ausgelost und von allen Teilnehmern geturnt. Von der Gruppe Rüstringen haben zu diesem Turnen sämtliche Kampfrichterobleute und Kampfrichter für Geräteturnen zu erscheinen. — Die Sitzung der Frauen-, Knaben- und Mädchenturnwarte findet unständehalber erst am Donnerstag den 30. April statt.

Bezirksspielausschuß (Kasse). Die Vereine Germania, Rüstringen, Oldenburg, Emden und Norden werden ersucht, die ihnen in Rechnung gestellten Beträge bis zum 26. 4. zu entrichten, andernfalls unnachsichtlich Spielverbot eintritt. Adolf Ottens, Bez.-Fußball-Kassierer.

Freie Turnerschaft Rüstringen e. V. Wie sonst üblich, so veranstaltet auch in diesem Jahre die Freie Turnerschaft Rüstringen am Sonnabend den 25. April, abends 8 Uhr, im „Schützenhof" ihre Schulentlassungsfeier. An die Eltern und Freunde der freien Turnsache, welche ein paar frohe Stunden im Kreise der Schulentlassenen verleben wollen, richten wir die Bitte, die Feier recht zahlreich zu besuchen.

Arbeiter-Turnverein Germania e. V. Eine außerordentliche Generalversammlung fand am 18. April im Vereinslokal „Siebethsburger Hof" statt. Aufgenommen wurden 4 Mitglieder. Einen Bericht vom Bezirks-Turntag gab Tg. Hofbach. Wegen der großen Auslagen des Sportplatzes wurde der Beitrag ab Mai für Mitglieder über 18 Jahre auf 1 Mk., für Jugendliche, Lehrlinge und Turnerinnen auf 50 Pf. beschlossen. In diesen Beitrag sind die Bezirks- und Bundesbeiträge sowie die Bundesschulmarken einbegriffen. Der Eintritt beträgt 50 bzw. 25 Pf. Unter Verschiedenem fanden interne Angelegenheiten ihre Erledigung.

5. Bezirk, 11. Kreis. Am 3. Mai finden in Wesermünde-Lehe die leichtathletischen Bezirksmeisterschaftskämpfe statt. Die Wettkämpfe gelten gleichzeitig als Ausscheidungskämpfe für die Kreis- und Bundesmeisterschaften sowie Olympiade. Die Vereine werden ersucht, sich rege hieran zu beteiligen. Meldungen sofort zu richten an H. Axen, Bremerhaven, Lloydstr. 3.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität".

Gau 6, Bez. 6 und 7. Die Bezirkskonferenz fand am 10. April in Varel statt. Der Bezirksleiter, Gen. Bradendenz, eröffnete um 10,30 Uhr mit kurzen Begrüßungsworten die Konferenz. Trotzdem, daß und in diesem Jahre kein Gau- oder Bundestag bevorstehe, habe die Konferenz wichtige Arbeiten zu erledigen. Außer einer erfolgversprechenden Agitation durch den ganzen Bezirk sei die Wiedergewinnung der verlorenen Ortsgruppen unsere Hauptaufgabe. Auch den schwächeren Ortsgruppen müsse geholfen werden. Der Saal- und Turnsport muß eifrig gepflegt werden, damit die jüngeren Genossen auch auf ihre Rechnung kommen und Interesse am Radsport gewinnen. Unsere Arbeit ist ein Stück Kulturarbeit und müsse demnach auch von der Konferenz als solche gewürdigt werden. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht der Bezirksfunktionäre. 2. Agitation. 3. Anträge. 4. Bezirksangelegenheiten. 5. Verschiedenes. Als Verhandlungsleiter wurde Gen. Dunker, Rüstringen, gewählt. Die Anwesenheitsliste ergab, daß 14 Ortsgruppen durch 19 Delegierte vertreten waren, ferner 5 Bezirksvorstandsmitglieder und als Vertreter des Gauvorstandes Gen. Schnürpel, Bremen. Nicht vertreten waren Aurich, Jever, Neermoor, Stollhamm und Berßum. Einen ausführlichen Bericht über den Stand des Bezirkes gab der Bezirksleiter. Daraus war zu entnehmen, daß nicht alle Unterbezirke den ihnen gestellten Aufgaben gewachsen sind. Ein Vorbild in seiner Tätigkeit sei der Unterbezirk Butjadingen. Hier könne man dazu übergehen, diesen Unterbezirk zum selbständigen Bezirk (Bez. 6) zu machen. Der Bezirk umfaßt 19 Ortsgruppen mit 900 Mitgliedern. Der Redner betrieb unserer Saalsportmarsch ist nicht befriedigend. Wenn der Saalsport im Bezirk energisch betrieben werden solle, dann müsse auch für das nötige Geld gesorgt werden. Die Sportbeilage müsse mehr gelesen werden, jeder Bundesgenosse solle Abonnent unserer Arbeiterpresse sein. Zur Schulung unserer Mitglieder sei die sozialistische Presse das beste Mittel. Den Kassenbericht gab Gen. Dunker. Vom Bezirks-Sportausschuß berichtete der Obmann, Gen. Reimer. Der Saalsport wird im Bezirk eifrig betrieben, besonders erweckte das Radballspiel ein großes Interesse. Die Austragung der Gaumeisterschaft im Radball hat in Geestemünde stattgefunden und sei von Wilhelmshaven gewonnen. Die Bezirksfahrstunde in Oldenburg brachte er kurz und empfahl allen Radsportlern, sich das Handbuch „Radsport" zuzulegen. Im Bezirk sind 44 Saalmaschinen mit 18 Mannschaften und 100 Fahrern, 10 Radball- und eine Radpolo-Mannschaft. Die Diskussion ergab, daß man mit der Tätigkeit des Bezirksvorstandes zufrieden war. Der Gauvertreter Schnürpel, Bremen, gab einige Anregungen, die zur Kenntnis genommen wurden. Für Schulung der Mitglieder müsse mehr getan werden. Die Einrichtungen des Bundes sollte jeder Genosse kennen und wissen. Ein Beschluß des Gautages (Aufteilung des Bezirks) müsse nunmehr durchgeführt werden. Die weiteren Redner behandelten u. a. die Turnhallenfrage, Verschmelzungsfragen, Militär- und Kriegervereine usw. Der Bezirksleiter streifte in seinem Schlußwort die Ausführungen der Diskussionsredner in eingehender Weise. Zur Agitation hob der Bezirksleiter hervor, daß in diesem Jahre unsere Ausfahrten mehr der Agitation zu gelten haben. Die Unterbezirke haben mehr gemeinsame Ausfahrten zu arrangieren. Kleinere Ortsgruppen müssen von den größeren unterstützt werden. Die Bundeswerbetage sind folgendermaßen festgelegt: 10. Mai: Sternfahrt sämtlicher Ortsgruppen der Unterbezirke Rüstringen, Oldenburg und Butjadingen nach Neuenburg-Urwald, Treffen 11 Uhr Waldschenke; Unterbezirk Emden und Leer nach Aurich, Treffen 11 Uhr Adams Garten. 28. Juni: Jugendsternfahrt des ganzen Bezirks nach Varel, Treffen 12 Uhr „Deutsche Eiche". 9. August: Gauwanderfahrt wird verlegt als Bezirkswanderfahrt nach Wühren, Treffen 11 Uhr beim Bahnhof. Ferner wird eine Flugblattverbreitung vorgenommen. Die Anträge zur Radbeschaffungsversicherung sollen dem Bundesbeirat unterbreitet werden; den Bez.-Sp.-A. nach dem Mittelpunkt des Bezirks zu verlegen, wurde abgelehnt. Angenommen: Anschaffung einer Stoppuhr; bei Ausstrahlungen von Bezirksspielen usw. haben die betr. Mannschaften 5 Mark Einsatz zu zahlen; die im Bezirk einkassierten Gelder (Bezirksbeiträge) bleiben restlos im Unterbezirk. Ob der Unterbezirk Butjadingen von 1926 an selbständiger Bezirk werden soll, darüber sollen die beteiligten Ortsgruppen selbst entscheiden. Der Bezirksbeitrag, der jetzt den Unterbezirken zugewendet wird, wurde auf 10 Pf. pro Mitglied und Jahr festgelegt. Die Finanzierung des Bezirks-Sportausschusses soll erfolgen, indem sämtliche Ortsgruppen einen Jahresbeitrag von 10 Pf. pro Mitglied an den Bezirks-Sportausschuß abführen. Die Ortsgruppe Brake führte Beschwerde über einen abgelehnten Rechtsschutz, der trotzdem angestrengte Prozeß ist zugunsten des Genossen ausgefallen. Auf Vorschlag des Bez.-Sp.-A. soll eine Probe-Staffette durch den ganzen Bezirk gefahren werden. Ein Streitfall Wartingsfehn—Neermoor zu schlichten, wurde dem Bezirksleiter übergeben, ebenfalls sollen Ermittelungen eingezogen werden in der Angelegenheit Leer—Sportlartell. Der Bezirksleiter schloß mit einem Appell an die Delegierten, an dem Ausbau unseres Bundes tatkräftig mitzuarbeiten, und mit einem dreifachen „Frischauf" um 6,30 Uhr die Konferenz.

Bg.

Arbeiter-Athleten-Bund.

Olympia-Hauptausscheidung in Halle a. S. Bei herrlichem Frühjahrswetter traten die Schwerathleten aus dem ganzen Reiche die Reise nach Halle an und erreichten diese im Laufe des Oster-Sonnabend. Nachmittags von 4 Uhr ab war im „Volkspark" die Quartierverteilung. Der Kommers bot gute Abwechslung in sportlichen Vorführungen, Konzert und Vorträgen. Abends 8,30 Uhr begannen die Kampfrichter ihre Sitzungen unter Leitung der Bundessportwarte. Alle Anwesenden bekamen schon den Betrieb und das Bild von Frankfurt im Geiste vorgeführt. Auf ca. 300 000 Besucher wird gerechnet, eine Zahl, welche noch kein Fest aufweisen konnte. Am 1. Osterfeiertag, morgens 8 Uhr, wurde nach dem Prinzip-Platz marschiert. Wie leuchtete das Auge, die schönen muskulösen Gestalten zu sehen. Hier begannen zuerst die Freiübungen. Es klappte ziemlich gut, jedoch müssen die Kreissportwarte kleinere Mängel bis Frankfurt beseitigen. Besonders zu beachten sind die 24 Zeiten und exakte Bewegung. Hierauf erfolgte das Tauziehen in drei Klassen. Von den 14 Mannschaften gingen als Sieger Ludwigshafen a. Rh. (Schwergewicht), Griesheim (Mittelgew.) und Halle (Leichtgew.) hervor. Allen Kämpfern wurde von den Zuschauern, etwa 10 000 Personen, großer Beifall gezollt. Hierauf erfolgte der Rückmarsch nach dem Volkspark, um das Gewicht jedes einzelnen zu kontrollieren. Darauf begannen die Ring- und Boxkämpfe. Die Klassen waren durchschnittlich mit 40—60 Kämpfern besetzt. Gerungen wurde auf sechs Matten, geboxt in zwei Ringen. Die Leitung lag in Händen von Bundes-, Gruppen- und Kreissportwarten. Das Sanitätsdienst bewältigten drei Sportärzte und zahlreiches Samariterpersonal zu allerbester Zufriedenheit. Die Kämpfe waren frei von der Brutalität der Berufsathleten. Als Sieger und Verteidiger des Deutschen Reiches zählen die ersten acht Mann jeder Klasse und als Ersatz die beiden nächstfolgenden. Dazu zählen von hier die Genossen Köhler-Wilhelmshaven (Bantamgewicht) und Arntjen-Wilhelmshaven (Federgewicht). Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß sich die Besten auch am ritterlichsten gezeigt haben. Zum Schluß übermittle ich hiermit gerne einen Gruß an alle Wilhelmshaven-Rüstringer Sportgenossen vom Gen. Bühren, Bundessportwart des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

H. Gruber.

Bielefeld — Rüstringen-Wilhelmshaven. Da die hiesige Freie Kraftsportvereinigung sich den Kreismeistertitel des 18. Kreises erkämpft hat, muß nun die erste Ringermannschaft um die Gruppenmeisterschaft kämpfen. Als Gegner ist die Bielefelder Mannschaft verpflichtet worden. Der Kampf wird am Sonnabend den 25. April im „Volkshaus" ausgetragen. Ferner wird sich vor der Austragung des Gruppenmeisterschaftskampfes ein gut aufgestelltes Sportprogramm abwickeln.

H. W.

Touristenverein „Die Naturfreunde".

Naturfreunde-Sonderfahrt nach Wien. Anläßlich des 30jährigen Bestehens unseres Vereins findet die nächste Hauptversammlung im Juli in Wien statt. Neben der Hauptversammlung ist eine große Naturfreundekundgebung und eine großzügige Ausstellung geplant. Nicht nur die Ortsgruppe Wien rüstet zu dieser Feier, sondern aus allen Gauen des In- und Auslandes ist beabsichtigt, diese Naturfreudebegung zu einer großartigen zu gestalten. Von überallher sind Sonderzüge angemeldet. Auch der Gau Nordmark, zusammen mit dem Gau Niedersachsen, beabsichtigt einen Sonderzug fahren zu lassen. Frühzeitige Anmeldungen sind notwendig, um festzustellen, ob die Teilnehmerzahl für einen Sonderzug hinreichend ist. Mit „Berg frei!" nach Wien.

Die Gauleitung.

Allgemeine Rundschau.

Zur Beachtung! Den Mitarbeitern zur gefl. Kenntnis, daß die Berichte sofort einzusenden sind und nicht erst 8—10 Tage nach einer Veranstaltung. Weil jede Sportart Berücksichtigung finden soll, behergigt stets den Spruch: „In der Kürze liegt die Würze!" — P. J., der betr. Artikel kommt bestimmt in nächster Nummer der Sportbeilage mit. — Infolge Stoffandranges mußten einige Berichte zurückbleiben bzw. gekürzt werden.

Ein Weltwunder ist der Engländer Arthur F. Newton, der erst mit 38 Jahren zu trainieren anfing und kürzlich, 41 Jahre alt, den letzten Lauf Brighton—London in einer Länge von etwa 84 Kilometer in 5 Stunden, 53 Minuten und 43 Sekunden gewann. Es war noch dazu Regenwetter. Damit hat er den bisherigen Rekord um 17 Minuten und 21 Sekunden überboten. Auch die Straßenlauf-Weltbestleistung über 50 englische Meilen (80,045 Kilometer) hat er dabei um fast 15 Minuten gedrückt.

Vereinskalender.

Unter dieser Rubrik kostet die Millimeterzeile 0,20 Goldmark.

Zentralkommission für Sport und Körperpflege, Ortskartell Rüstringen-Wilhelmshaven. Mittwoch, 22. April, abends 7 Uhr: Vorstandssitzung im Holzarbeiterbureau.

Freie Turnerschaft Rüstringen e. V. Die Teilnehmer zur Frankfurter Olympiade haben sich heute Dienstag in der Turnhalle Lessingstraße zu melden.

Freie Turnerschaft Neuengroden. Am 25. April findet in der „Nordsestation" eine turnerische Abendunterhaltung mit nachfolgendem Ball statt.

Freier Turn- und Sportverein Wilhelmshaven. Donnerstag den 23. d. M., abends 7,30 Uhr: Erweiterte Vorstandssitzung. — Sonnabend den 25. d. M., abends 8 Uhr: Monatsversammlung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Marienfeld. Freitag den 24. April: Generalversammlung. Tagesordnung: Aufnahmen, Geschäftliches, Neuwahl, Verschiedenes. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, zu erscheinen. Der Vorstand.

Für den Text der Sportbeilage verantwortlich:
Albert Wille, Rüstringen i. Oldbg., Mitscherlichstraße 4.

Landesbibliothek Oldenburg

Dr. Hoesle gestorben.

(Berliner Eigenmeldung.) Der frühere Reichspostminister und Zentrumsabgeordnete Dr. Hoesle ist am Montag nachmittag um 4 Uhr im Hedwigs-Krankenhause zu Berlin verstorben.

Die Rechtsparteien haben es so gewollt! Hoesle ist ein Opfer ihrer Hetze, die sie monatelang gegen den Verstorbenen betrieben haben. Der frühere Zentrumsabgeordnete und Reichspostminister Hoesle wurde insbesondere von der deutschnationalen Presse wochenlang der Beamtenbestechung bezichtigt. Er verzichtete schließlich auf sein Amt und legte unter dem Druck seiner Partei das Mandat nieder. Schon nach zwei Tagen nahm sich der jugendliche Herr Staatsanwalt Kußmann seiner an, ließ ihn verhaften und trotz seines schwächlichen Gesundheitszustandes bis zum letzten Augenblick hinter Kerkermauern schmachten. Zehn Wochen hat Hoesle im Gefängnis verbracht, ohne daß ihm bis auf den heutigen Tag etwas nachgewiesen worden wäre. Er sinkt ins Grab, bevor ihm Gelegenheit gegeben war, sich vor der deutschen Oeffentlichkeit zu rechtfertigen. Das ist ihm systematisch verwehrt worden.

Mit dem Tode Hoesles ist der Fall nicht erledigt, er wird jetzt zu einem Fall Kußmann. Diesem Herrn war der Gesundheitszustand des Verstorbenen bis in alle Einzelheiten bekannt, und trotzdem hat er sich bis zum letzten Augenblick gegen die Ueberführung Hoesles in ein Krankenhaus gewandt. Er handelte so ohne irgendwelche schwerwiegende Begründung seines Verhaltens. Das Traurige aber ist, daß ihm diese Handlungsweise gestattet war, obwohl das preußische Justizministerium seit Wochen weiß, wer Herr Kußmann ist und welche Zwecke er mit seiner Aktion gegen Hoesle verfolgte.

Jetzt ist es an der Zeit, nicht nur von der preußischen Staatsanwaltschaft, sondern vor allem von dem preußischen Justizministerium endlich Klarheit darüber zu verlangen, was sich seit Monaten in Moabit hinter den Kulissen abspielt. Gegen Barmat sind bis auf den heutigen Tag ebensowenig schwerwiegende Beschuldigungen erhoben worden wie gegen Hoesle, und trotzdem sitzt auch er seit drei Monaten hinter Gefängnismauern. Ist die preußische Justiz dazu da, Menschenleben verschmachten zu lassen oder ist es ihre Aufgabe, nach dem Recht zu forschen und dann das Urteil zu sprechen? Der Tod von Hoesle ist geradezu ein Mahnruf an die deutsche Oeffentlichkeit und vor allen Dingen an den preußischen Landtag und Reichstag.

Der frühere Reichspostminister Hoesle sinkt ins Grab, vielleicht oder gar wahrscheinlich, ohne sich jemals einer Schuld bewußt gewesen zu sein. Möge sein Tod wenigstens dazu führen, daß jetzt über das ganze in Moabit herrschende System von der deutschen Oeffentlichkeit Klarheit geschaffen wird!

A.-B.-C.-Schützenlügen bei der „Wilh. Ztg." Die „Wilhelmshavener Zeitung" erhoit sich gestern eine halbe Spalte lang über den hier am Sonnabend veröffentlichten Artikel des sächsischen Polizeiobersten Schützinger. Das geistreiche Niveau des Geschreibes wird gekennzeichnet durch die bei A.-B.-C.-Schützen zuweilen übliche und durch die „Zeitung" nachgeäffte Gepflogenheit, aus dem Namen Schützinger wiederholt einen „Schmutzinger" zu machen. Im übrigen verschweigt das Blatt natürlich die autorativen Gründe, auf die sich die Schützingerschen Ausführungen stützen. Aus durchsichtigen Gründen, versteht sich. —

Unglücksfälle bei einem spanischen Stierkampf.

Aus Madrid wird gemeldet: Bei einem Stierkampf in der Arena von Andujar bei Madrid kam es zu einer Reihe schwerer Unglücksfälle, wie sie bei spanischen Stierkämpfen zu den größten Seltenheiten gehören. Sieben Toreadoren wurden von den Kampfstieren gespießt, getreten oder sonstwie verletzt. Einer der Stierkämpfer starb sofort nach seiner Einlieferung in das Spital; die übrigen sechs liegen schwer verletzt darnieder. Der Stierkampf mußte schließlich in Ermangelung von Toreadoren vorzeitig abgebrochen werden.

Vom Mord zum Tanzvergnügen.

Einer Blättermeldung aus Memel zufolge wurde dort gestern nachmittag der 53jährige Oberpostschaffner a. D. Pauli ermordet aufgefunden. Als Täter kommen zwei junge Arbeiterinnen in Frage, die vor einiger Zeit bei Pauli gewohnt haben. Sie haben wahrscheinlich ihren früheren Wirt erschlagen und dann beraubt, worauf sie sich zu einem Tanzvergnügen begeben haben.

Der Georgstag und seine Bräuche.

Ein Stück uralten Volkstums hat sich in den Bräuchen erhalten, die sich an den Georgstag (23. April) heften. Schon das Leben des Heiligen, dem der Tag geweiht ist, ist mit einem Kranz von Legenden umgeben, von denen die bekannteste die Geschichte von Georg, dem Drachentöter, ist. Bereits im Jünglingsalter zum Christentum bekehrt, soll Georg, der im römischen Heere diente, es einmal gewagt haben, dem Kaiser Diokletian seine Grausamkeit gegen die Christen vorzuhalten, worauf er selbst zum Tode verurteilt und am 23. April 303 hingerichtet wurde. Das Schicksal St. Georgs, des "Erzmärtyrers", wie man ihn im Morgenland nannte, hat auch schon frühzeitig die Dichtkunst beschäftigt, und bereits im 10. Jahrhundert gab es in Deutschland ein langes Lied, das den Märtyrertod des heiligen Georg besang.

Da St. Georg als Schutzpatron der Pferde gilt, finden ihm zu Ehren, so besonders im bayerischen Gebirge, in zahlreichen Orten „Georgi-Ritte" statt, Umzüge, bei denen die Teilnehmer, selbst die Priester, auf Pferden reiten. Manchmal reitet auch der heilige Georg selbst, in Harnisch und Helm als richtiger Ritter gekleidet, mit im Zuge, der gewöhnlich zu einer Kapelle oder Kirche führt, die seinen Namen trägt. Die Georgi-Ritte, zu deren Zeremonien auch die Segnung der Pferde gehört, bilden heute noch immer eine Sehenswürdigkeit, und der Anblick der vielen schönen und aufs prächtigste geschmückten Pferde und ihrer geschickten Reiter lockt alljährlich aus nah und fern die Fremden herbei.

Vielfach ist es auch Brauch, am Georgitag zum ersten Mal im Jahr das Vieh im Freien weiden zu lassen. Auch damit sind mancherlei Volkssitten verknüpft, in Kärnten und Krain sogar ein großes Frühlingsfest, wobei das Vieh bekränzt und St. Georg als Schutzheiliger der Tiere gefeiert wird. Gleichzeitig bittet man ihn um gutes Wetter und Erntesegen, da der Heilige auch als Patron der Aecker und Felder verehrt wird. Bei den Slawen gilt der Georgstag oft als der eigentliche Beginn der Sommerzeit. Daher wird von ihnen die erste Schwalbe gewöhnlich als „Georgsvöglein" begrüßt. Am Georgstag soll auch die erste Nachtigall singen.

Ein alter Volksbrauch gebietet ferner, daß man vor dem Georgstag nicht barfuß gehen und kein Wasser aus einer fließenden Quelle trinken darf, weil St. Georg um diese Zeit die Erde öffnet, so daß alle Schlangen, Molche und Kröten herauskommen, worauf sie alsbald aus der Erde und dem Wasser alles Gift an sich ziehen, so daß von jetzt an erst der Erdboden und das Quellwasser wieder unschädlich wird.

Auch das Gedeihen der Frucht hat der Volksglaube mit dem Georgstag in Zusammenhang gebracht. Wenn zu St. Georg das Korn schon so hoch ist, daß sich ein Rabe darin verstecken kann, so soll eine gute Ernte zu erwarten sein. Ferner sollen am Georgstag die Bäume schon recht viel Laub tragen, da es dann eine gute Obsternte gibt. Je nach dem Aussehen des Grases wird ferner auf den Ausfall der Heuernte geschlossen. „Sind die Reben um Georgi noch blind," heißt es dagegen, „so soll sich freuen Mann, Frau und Kind." Endlich sollen die Kartoffeln gesteckt werden, weil St. Georg besonders die Erdfrucht segnet.

Politischer Unterricht.

Humor und Satire.

Ein gutes Rezept. Dieser Tage litt Frau X. an Kopfschmerzen. Sie fragte den Professor: „Man riet mir an, Sauerkohl auf den Kopf zu legen?" — „Ausgezeichnet!" meinte Professor Gr., „vergessen Sie aber nicht, auch noch eine Bratwurst oben darauf zu legen."

Herr Fritsche will ein Geschäft für Herrenwäsche in Betrieb setzen und hat nun seine liebe Not, daß zum Termin alles zur Stelle ist. Ein Posten bestellter Hemden ist längst fällig, trifft aber nicht ein. Da schreibt er einen Brandbrief an den Fabrikanten: „. . . wenn die bestellte Ware nicht umgehend an uns abgesandt wird, stehe ich bei Eröffnung des Geschäfts ohne Hemd da."

Volksblock=Kundgebung!

Donnerstag, den 23. April, abends 8 Uhr

spricht General Körner im Volkshaus.

Massenbesuch erwartet: Der Volksblock.

Wilhelmshaven.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 138, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und der §§ 6, 11 und 12 der Verordnung vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen erlasse ich mit Zustimmung des Bezirksausschusses hierselbst die nachstehende

Polizei-Verordnung.

I.

Die Polizeiverordnung vom 13. März 1877 betr. die Beaufsichtigung der Dampfschiffahrt und die Polizeiverordnung vom 24. März 1881, betr. die Sicherung der Passagiere auf Schiffen, werden unter Aufhebung der Polizeiverordnungen vom 14. Mai 1924 (Reg.-Amtsblatt 1924, S. 91 lfd. Nr. 231 und 232) auf sämtliche Dampfer und Motorboote, soweit sie auf den Wasserstraßen und in den Häfen des Regierungsbezirks Aurich verkehren, ausgedehnt.

Untersuchungspflichtig sind demnach jetzt auch Dampfer und Motorboote, die als Fracht- und Schleppdampfer oder zur Beförderung der Eigentümer, ihrer Angehörigen, Angestellten, Arbeiter und sonstigen Passagieren benutzt werden.

II.

Für sämtliche Dampfschiffe und Motorboote, die unter I dieser Verordnung fallen und der Dampfschiff-Untersuchungskommission noch nicht vorgeführt sind, ist innerhalb vier Wochen nach Erlaß dieser Verordnung ein Antrag auf Abnahme des Schiffes bei der zuständigen Dampfschiffs-Untersuchungskommission zu stellen. Für neu in Betrieb zu nehmende Fahrzeuge ist der Antrag vor der ersten Fahrt einzureichen. Ferner ist für Fahrzeuge, die aus einem anderen Regierungsbezirk in den hiesigen Regierungsbezirk kommen und hier — wenn nicht bloß durchlaufend — verkehren sollen, ein gleicher Antrag alsbald nach Ankunft des Fahrzeuges zu stellen.

III.

Jedes von der Schiffsuntersuchungskommission für den Verkehr zugelassene Fahrzeug darf auf den Wasserstraßen des Regierungsbezirks nur fahren, wenn sein Führer entweder im Besitze des Befähigungszeugnisses für Schiffer auf großer Fahrt oder auf kleiner Fahrt, auf Küstenfahrt oder als Seesteuermann ist, oder sich bei dem zuständigen Wasserbauamt einer Prüfung darüber unterzogen hat, daß er genügend Kenntnisse in den strompolizeilichen Vorschriften, der Hafenpolizeiverordnung, dem Seestraßenrecht sowie den Unfallverhütungsvorschriften besitzt.

Auch für diejenigen Fahrzeuge, die zur Zeit des Inkrafttretens dieser Bestimmungen bereits zum Verkehr zugelassen sind, deren Führer nicht im Besitze eines der vorher erwähnten Befähigungszeugnisse sind, ist der Antrag auf Prüfung der Führer binnen vier Wochen nach Inkrafttreten dieser Polizeiverordnung beim zuständigen Wasserbauamt zu stellen.

Beim Wechsel in der Person des Führers ist ein neuer Antrag baldmöglichst vorzulegen. Fahrten dürfen von dem neuen Führer nicht ausgeführt werden, bevor er geprüft ist oder nachgewiesen hat, daß er bereits ein Befähigungszeugnis besitzt.

Ueber die bestandene Prüfung wird ein Berechtigungsschein ausgestellt, den der Schiffsführer jederzeit bei sich zu führen und auf Verlangen den Strompolizeibeamten und Schiffahrtspolizeibeamten zur Einsichtnahme vorzuzeigen hat.

Der Inhaber eines Berechtigungsscheines darf diesen nicht an andere Personen überlassen.

IV.

Die Kosten für die Prüfung der Führer sowie für die Ausstellung des Berechtigungsscheins sind von dem Antragsteller zu tragen und innerhalb einer Woche nach Aufforderung der zuständigen staatlichen Kreiskasse einzuzahlen.

V.

Auf Reichs- und Staatsfahrzeuge finden die vorstehenden Vorschriften keine Anwendung.

VI.

Sämtliche Motorboote müssen den Namen des Fahrzeuges und des Besitzers in deutlich sichtbarer Schrift an beiden Seiten des Schiffes tragen. Die Schriftgröße soll mindestens 10 Zentimeter sein.

VII.

Für die Befolgung der Vorschriften dieser Verordnung ist der Besitzer des Fahrzeuges verantwortlich. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zum Höchstbetrage von 150 Reichsmark.

Wenn der Führer eines Fahrzeuges wiederholt den bestehenden Bestimmungen entgegenhandelt und die im Verkehr erforderliche Sorgfalt verletzt, so kann ihm der Berechtigungsschein entzogen werden.

VIII.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Regierungsamtsblatt in Kraft.

Aurich, den 25. März 1925.
Der Regierungspräsident. gez. Berghaus.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß Anträge auf Untersuchung von im § 1 der Polizeiverordnung genannten Fahrzeugen bei der unterzeichneten Polizeiverwaltung (Dampfschiffs-Untersuchungskommission) zu stellen sind.

Wilhelmshaven, den 16. April 1925.
Die Polizeiverwaltung. Täger.

Nordenham.

Betrifft: Reichspräsidentenwahl für Seeleute

(II. Wahlgang).

Gemäß § 111a der Reichsstimmordnung in der Fassung der Verordnung vom 3 Nov. 1924 wird hiermit für die Seeleute ein besonderer Abstimmungsbezirk gebildet. Der Abstimmungsbezirk umfaßt das Stadtgebiet.

Abstimmungsvorsteher: Bürgermstr. Boyken
Stellvertreter: Stadtoberinspektor Stöver
Abstimmungsraum ist im Rathaus, Zimmer Nr. 17.

In der Zeit vom 18 April bis 1. Mai 1925 von vormittags 10—12 Uhr kann jeder Stimmberechtigte, der unter § 111a der Reichsstimmordnung fällt, wählen.

Jeder stimmberechtigte Seemann muß einen Stimmschein haben, den er durch Vorzeigen seines Seefahrtsbuches im Rathaus, Zimmer Nr. 15, erhält.

Alles Nähere geht aus dem Merkblatt über das „Stimmrecht der Seeleute bei Reichstagswahlen und -abstimmungen" hervor.

Nordenham, den 18. April 1925.
Stadtmagistrat.

Sämereien

beste keimfähige Ware, sowie Kunstdünger empfiehlt billigst
Hermann Hinrichs, Schaar, Telephon 856.

Rüstringer Hof.

Max Schrobin.
Heute großer Preisskat.
— Anfang 8.30 Uhr. — [3082

Wissen ist Macht!
Bildung macht frei!

☆

Heinrich Cunow, Die Marxsche Geschichts-, Gesellschafts- und Staatstheorie . . . 9.50
Wilhelm Hohoff, Pfarrer, Die wissenschaftliche und kulturhistorische Bedeutung der Karl Marxschen Lehren . . . 0.60
Karl Marx, Oekonomische Lehren . . . 2.50
Tschulok, Entwickelungstheorie (Darwins Lehren) . . . 3.00
Dodel, Aus Leben und Wissenschaft . . . 8.00
Morgan, Die Urgesellschaft . . . 7.20

Buchhandlung Paul Hug & Co.
Wilhelmshaven, Marktstr. 46
Telephon 2158

Zahnarzt Dr. Bahr's
neuverbesserte Zahnpflege auf wissenschaftlicher Grundlage
Zahnpulver, Zahnpasta, Mundwasser **„Nr. 23"**
Frei von schädl. Stoffen, angenehm im Gebrauch
Rathaus-Drogerie E. Keil, Central-Drogerie Bruchhausen, Stern-Drogerie P. Herms.

Umpreß-Hüte
werden wie neu. — Reiche Formenauswahl.
Spezialhaus für Damen-Hüte
Frieda Steinkopf, Ulmenstr. 22

Fahrradgummi
Machen Sie einen Versuch!
Viele Aufträge und Nachbestellungen sind der beste Beweis meiner Leistungsfähigkeit und anerkannt guten Waren. [7785
Fahrradschläuche 90 ₰
dto., extra prima Qualität 1.10 M
Strapazierdecke 2.95 M
Mantel, prima Qual. 3.50 M
dto., extra prima Qualität 4.25 M
Gebirgsdecke, pr. 4.50 M
dto., extra pr. 5.00 M
Fahrräder 1 J. Garantie 68.00 M
Nähmaschinen, 10 J. Gar. 98.00 M
Ausführlichen Katalog gegen Einsendung 10 Pf. in Briefmark.
Emil Levy, Hildesheim 84.

Nordseestation
Jeden Sonntag:
BALL.
Es ladet freundl. ein
H. Dekena.

Asthma
Leidende beachtenswerte Hilfe u. Erleichterung bei geringer Ausgabe durch
Asthma-Verein Neumünster i. H.
Auskunft auf Anfrage

Landesbibliothek Oldenburg

Sonder-Angebot
unserer

Putz-Abteilung

Blumenhüte
Tagal-Picot/Marocain. mit Ripsband und Blumen, in vielen Modefarben . . . . Mk. 10.50
Ein Posten
Lisereetformen . . Mk. 2.75

KARSTADT

Das Haus der guten Qualitäten.

Volksblock Varel Stadt u. Land

Die Mitglieder der Demokratischen, der Zentrums- und Sozialdemokratischen Partei, sowie des Reichsbanners, welche gewillt sind, **Wahlarbeit zu leisten,** werden ersucht, sich am Mittwoch abend 7 Uhr im Wahlbureau bei Scheedemann, Bahnhofstr., zu melden.

3033 **Volksblock Varel.**

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsgruppe Oldenburg.

Am Mittwoch, den 22. d. Monats, abends 8 Uhr im Haus „Niedersachsen":

Außerordentl. Mitglieder-Versammlung

Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, an dieser Versammlung teilzunehmen. [3014

Der Vorstand.

Die **Kameradschaft Ostersburg** versammelt sich am Mittwoch den 22. d. M., abends 8 Uhr, in ihrem Versammlungslokal „Ulmenhof".

Oldenb. Landestheater

Datum	Ab	Kass.-Preise	Vorstellung
Mittwoch 22. 4 7½—9¾ Uhr	Ausw. (13.)	I.	**Don Juan**
7½—10¼ Uhr	108.	II.	**Die tote Tante**
Donnerstag 23. 4 7½ nach 10 U	111.	I.	Zum neuen Inszr u. Ausstattung **Das Rheingold**
Freitag 24. 4 7½—10¾ Uhr	112	II	**Wetterleuchten** Hierauf: **Mutterliebe**
Sonnabend 25. 4. 7½—9¾ Uhr	110.	I.	**Versiegelt Susannens Geheimnis**
Sonntag 26. 4 11½—1 Uhr	–	Kleine Preise	**4. Morgenfeier**
7½—10¼ Uhr	113.	II.	Zum erst. Male in d. neuen Inszr u. Ausstattung **D. Kreidekreis**

Industrie-Pflanzkartoffeln erste Absaat
jeden aus der Lüneburger Heide bezogen. Kann davon jede Menge abgeben. Dieselben bringen guten Ertrag bei entspr. Düngung. **Preis pro Pfund nur 10 Pf. Krüger,** Ackerstraße 4a.

Zur Deutschen Eiche Varel
Jeden Sonntag gemütl.
BALL!
Anfang 4 Uhr.
2912] **W. Ebening.**

Suche zum 1. Mai für meinen landwirtschaftlichen Haushalt
ein Mädchen
von 14—16 Jahren.
H. Lobe, Schaar 87.

Gesucht per sofort oder zum 1. Mai ein jüngeres sauberes
Hausmädchen
Armgastr. 14, part.

Deutscher Baugewerksbund
Baugewerkschaft Rüstring-Wilhelmshav.
Am Mittwoch, 22. April, abends 7½ Uhr, findet bei Frerichs, Mellum- u. Schillerstr.-Ecke, eine
wichtige Sitzung
der Poliere und Schachtmeister, der Baudelegierten und Bezirkskassierer statt. Als Referent erscheint Kollege Peters vom Bundesvorstand. Alle zu dieser Sitzung eingeladenen Kollegen müssen unbedingt erscheinen. (3027
Der Vorstand.

Statt Karten.
August Krause
Martha Krause, geb. Tobien.
— Vermählte —
Wilhelmshaven, den 18. April 1925.
Wir danken herzlich für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten. [3015

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer silbernen Hochzeit, sowie zur Verlobung unserer Tochter Justine unsern herzlichsten Dank. 3034
H. Mensen und Frau.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau **Anna Schulz** sagen alle, die uns in schwerer Stunde durch Beteiligung an den Trauerfeierlichkeiten, sowie durch die Uebersendung von Beileidskarten und so zahlreichen Kranzspenden ihre Teilnahme ausdrückten, meinen u. meiner Familie tiefgefühltesten Dank hinnehmen. Besonderen Dank Herrn Pastor Engelbart für die so tiefspendenden Worte, sowie den Mitgliedern der Vereinigung der gemischten Chöre Schortens, dem Geflügelzuchtverein für Schortens und Umg. e. V. u. den Vertretern der Kraftwerke der Marinewerft Wilhelmshaven, für den tröstenden Abschiedsgesang und die wundervollen Kranzspenden. 3026

Im Namen aller Angehörigen
Gustav Schulz.
Heidmühle, 20. April 1925.

Deutsche u. Colosseum

3mal polizeilich verboten
und jetzt von der Berliner Zensurbehörde freigegeben ist der Apachenfilm mit der beliebten Filmschauspielerin
Fern Andra
Die raffinierte Frau
Eine Tragikomödie in 6 Akten
Die Erlebnisse einer schönen Frau. Ihre Macht und ihre Schönheit sind königlich!!! Glanz und Pracht haben sie ausgestattet. — Abenteuerliche Erlebnisse locken sie. Ihre Leidenschaft kennt nur einen Triumph:
Das Verderben des Mannes, der sie verschmäht hat!

Außerdem
Ein Rendezvous mit dem Tode
Amerikan. Sensationsfilm in 6 Akten.

Kammer-Lichtspiele

Der sensationelle Alpenfilm
Die Schmuggler von Bernina.
Ein Abenteuer in den Gletscher-Gebieten der herrlichen Engadiner Alpen in 6 spannenden Akten.

Die Schuld
Eine Tragödie aus dem Liebes- und Eheleben eines berühmten Arztes in 5 Akten.
In den Hauptrollen:
Albert Steinrück
Cläre Lotte

Apollo-Lichtspiele

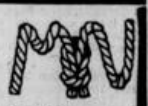
Des enormen Erfolges wegen noch bis Donnerstag
der große Sittenfilm
Mädchen, die man nicht heiratet.
Ein Film aus dem Leben einer Verlorenen in 7 gewaltigen Akten.

Außerdem:
Der große amerikanische Sport-Sensationsfilm
Vampyre der Rennbahn
Spannendes und atemraubendes Erlebnis in 6 Akten. [3029

Spar- und Bauverein Nordenham und Umgegend

e. G. m. b. H.

Die Fortsetzung der ordentlichen Hauptversammlung vom 27. März d. J. findet am
Freitag, den 24. April, abends 8 Uhr,
in der Aula der Hafenstraße statt. Die geprüfte Bilanz liegt bis zum Freitag, den 24. April, im Bureau Hansingstraße 36 aus.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrates
Podien. [3018



Schichtkäse
täglich frisch!
Stück 50 Pf.
Molkereigenossenschaft Neuende
e. G. m. b. H.
12 eigene Verkaufsstellen.

Städtische Badeanstalt Oldenburgstraße.
Schwitzbäder, sowie medizinische Bäder mit Massagen für Herren: Mittwochs und Donnerstags 3—6, Freitags und Sonnabends 9—11, für Damen Freitags 2—6 Uhr.

Schauspielhaus

Heute Dienstag unwiderruflich letzte Aufführung!
Katja, die Tänzerin
Operette v. Gilbert
Ab Mittwoch täglich 8 Uhr:
Die vier Schlaumeier!
Musik von Walter W. Goetze

Fahrräder
Erstklassige Marken.
1 Jahr Garantie,
sowie billige Räder.
Bequeme Teilzahlung.
W. Janßen
Fahrradhandlung,
Peterstr. 60 Tel. 697

Otto Bothe
Inh.: Otto Bothe und Fritz Lange
Textil- u. Kurzwaren-Grosshandlung
Wilhelmshaven,
Handelshof, Fernruf 29.

Landesbibliothek Oldenburg